

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXII. Jahrgang, Nr. 1

Jänner 1959

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Industrieproduktion anhaltend günstig — Mitte Jänner um 17.300 Arbeitslose mehr als im Vorjahr. — Hohe Liquidität des Kreditapparates bei geringer Kreditnachfrage — Reiche Gold- und Devisenreserven sichern Konvertierbarkeit des Schillings

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Die Auswirkungen des am 1. Jänner 1959 wirksam gewordenen EWG-Vertrages auf Österreich

Zur Importabgabe auf Eiweißfuttermittel

Der Fremdenverkehr im Jahre 1957/58

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Industrieproduktion anhaltend günstig — Mitte Jänner um 17.300 Arbeitslose mehr als im Vorjahr — Hohe Liquidität des Kreditapparates bei geringer Kreditnachfrage — Reiche Gold- und Devisenreserven sichern Konvertierbarkeit des Schillings

Die österreichische Wirtschaft entwickelt sich weiterhin überwiegend günstig. Industrieproduktion und Beschäftigung liegen nach wie vor über dem Vorjahresniveau. Die etwas schwächeren Novemberergebnisse im Einzelhandel und im Außenhandel erklären sich vorwiegend aus der geringeren Zahl von Arbeitstagen und anderen zufälligen Einflüssen. Die Winterarbeitslosigkeit ist etwas höher als im Vorjahr, da sich die Wirtschaftsstruktur im Laufe des Jahres 1958 zugunsten saisonabhängiger Wirtschaftszweige, vor allem von Bauwirtschaft und Fremdenverkehr, verschoben hat. Die Devisenbilanz wies entgegen den Saisonerwartungen auch in den letzten Monaten 1958 namhafte Überschüsse auf, die hauptsächlich aus Kapitalimporten stammten. Infolge der hohen Devisenkäufe der Notenbank blieb die saisonübliche Anspannung des Geldmarktes an der Jahreswende aus, zumal da die Wirtschaft nur wenig zusätzliche Kredite beanspruchte. Die Stabilität des Preisniveaus, Höhe und Qualität der Währungsreserven sowie die günstige Entwick-

lung der Zahlungsbilanz ermöglichten es der österreichischen Wirtschaft, sich unverzüglich der Neuordnung der europäischen Währungen anzuschließen. Seit Jahresbeginn ist der Schilling für Ausländer in Dollar konvertierbar.

Auf dem *Arbeitsmarkt* setzte die Winterarbeitslosigkeit im Dezember mit voller Schärfe ein. Die Wirtschaft entließ 69.700 Arbeitskräfte, annähernd gleich viel wie im Vorjahr. Gleichzeitig stieg die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden um 69.300 (im Vorjahr um 62.900) auf 175.100. An der Jahreswende gab es um 4.900 Beschäftigte und um 19.800 Arbeitsuchende mehr als Ende 1957. Mehr als die Hälfte des Zuwachses an Arbeitsuchenden im Dezember kamen aus der Bauwirtschaft, die dank mildem Wetter bis Ende November noch auf hohen Touren gelaufen war. Die Ausweitung der Bauwirtschaft im Sommer und Herbst 1958 verstärkte trotz Förderung des Winterbaus die Saisonarbeitslosigkeit. Ende Dezember wurden 41.100 Arbeitsplätze aus Mitteln der Produktiven

Arbeitslosenfürsorge gesichert. Auch in anderen saisonabhängigen Berufen sowie unter den Metallarbeitern und den Nahrungs- und Genußmittelarbeitern stieg die Arbeitslosigkeit stärker als im Vorjahr. Dagegen begünstigte der lebhaftere Winter-Fremdenverkehr die Einstellung von Gaststättenarbeitern. Die Zahl der offenen Stellen sank im Dezember annähernd saisongemäß um 7.500 und war mit 11.100 etwas niedriger als Ende 1957. In der ersten Jännerhälfte stieg die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden um 41.100 gegen 43.600 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die *Industrieproduktion* hält im ganzen gesehen ein hohes Niveau. Im Oktober wurde je Arbeitstag um 1% mehr produziert als ein Jahr vorher. Nach den bisher vorliegenden Produktionsdaten von zwölf Zweigen und den Tendenzmeldungen der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes dürfte auch im November der Vorjahresstand etwas überschritten worden sein. Die Exportquote der Industrie hat sich bei etwa 30% stabilisiert. Innerhalb der einzelnen Branchen hat sich die Konjunktur in den letzten Monaten etwas verschoben. Elektroindustrie und mit Abstand auch Fahrzeugindustrie und holzverarbeitende Industrie expandieren unverändert stark. Die Produktion von Papier und Lederwaren konnte sich in jüngster Zeit etwas erholen. Auch Baustoffindustrie und Metallhütten, die zu Jahresbeginn Rückschläge erlitten haben, erzeugen wieder mehr als im Vorjahr. Andererseits haben die Auftriebskräfte in der chemischen Industrie nachgelassen. Die Magnesitindustrie, die im I. Quartal 1958 noch um 19% mehr produziert hatte als im Vorjahr, mußte seither ihre Produktion stark einschränken, da die internationale Stahlindustrie nur wenig feuerfeste Materialien bezieht. Auch im Bergbau und in den Eisenhütten hat sich der Absatz verschlechtert. Die seit Oktober etwas lebhaftere Nachfrage nach Kohle kam nicht dem heimischen Bergbau zugute, sondern wurde vorwiegend durch Importe befriedigt. Die Kohlenförderung je Arbeitstag war im Oktober und November um 6% und 7% niedriger als im Vorjahr. Auch Eisenerz wurde weniger abgebaut. Die Produktion der eisen-schaffenden Industrie konnte bis Herbstbeginn annähernd auf dem Vorjahresniveau gehalten werden, sank jedoch infolge der anhaltenden Export-schwäche im Oktober und November um 9% und 14% darunter. Außer der seit längerem rückläufigen Produktion von Roheisen mußte in jüngster Zeit auch die Erzeugung von Walzware (insbesondere Formstahl sowie Mittel- und Feibleche) einge-

schränkt werden. Die Stagnation der Textilindustrie hält an.

Die *Landwirtschaft* brachte im November weniger tierische Produkte auf den Markt als im Vorjahr. Die Milchlieferungen waren um 3% niedriger, Butter und Käse wurden um 9% und 3% weniger produziert. Zum ersten Male seit Mitte 1957 kam auch um 8% weniger Fleisch auf den Markt als im Vorjahr. Der vermutlich nur vorübergehende Rückgang der Fleischproduktion dürfte hauptsächlich damit zusammenhängen, daß die Tiere infolge der guten Futtermittellieferung länger gehalten werden. An Getreide wurde, entsprechend der unterschiedlichen Ernte, um 17% mehr Roggen, aber um 19% weniger Weizen auf den Markt gebracht als im Vorjahr. Das neue „Marktordnungsgesetz“ übernimmt die marktregelnden Bestimmungen der Ende 1958 abgelaufenen „Fondsgesetze“ mit einigen Änderungen und Erweiterungen. Um den Absatz von Milch zu fördern, soll der Verkauf ab Hof erleichtert und der Kleinhandel stärker beliefert werden. Ferner können künftig Landwirte Mahlprämien erhalten, die Brot aus selbst erzeugtem Getreide bereiten. (Die Ausschüttung von Mahlprämien wird allerdings erst ab 1960 möglich sein, da im Budget 1959 für diese Zwecke keine Mittel vorgesehen sind.) Preisschwankungen auf den Viehmärkten sollen durch bindende Vereinbarungen des Viehverkehrsfonds mit Industrie und Gewerbe über Ankauf, Verwendung und Lagerung tierischer Produkte verringert werden. Ein anderes Gesetz ermächtigt den Finanzminister, unter bestimmten Voraussetzungen eine Lizenzabgabe von importierten Eiweißfuttermitteln bis zu 100 S je q einzuheben. Die Abgabe soll einer allfälligen Überproduktion von Milch entgegenwirken und den Absatz heimischer eiweißhaltiger Futtermittel erleichtern, sie würde jedoch auch die Schweine- und Geflügelzucht beeinträchtigen und eine rationelle Fütterung der Tiere erschweren¹⁾.

Im *Einzelhandel* gingen die Umsätze im November leicht zurück und waren zum ersten Male seit Juni um 2% niedriger als im Vorjahr. Die etwas schwächeren Ergebnisse erklären sich hauptsächlich damit, daß der November heuer nur 24 Verkaufstage hatte, gegen 27 im Oktober und 25 im November 1957. Außerdem war im November 1957 die Nachfrage besonders lebhaft gewesen. Je Verkaufstag stiegen die Umsätze von Oktober auf November mit 12% ähnlich stark wie in Jahren mit

¹⁾ Siehe: „Zur Importabgabe auf Eiweißfuttermittel“, S. 28 ff.

übersaisonmäßig gutem Geschäftsgang. Die geringe Zahl von Verkaufstagen beeinträchtigte vor allem den Lebensmittelhandel. Seine Umsätze waren um 1% niedriger als im Oktober und zum ersten Male seit Jahresbeginn um 3% niedriger als im Vorjahr. Auch Textilien wurden infolge des milden Wetters wenig gekauft. Dagegen gingen Wohnungseinrichtung und Hausrat (insbesondere Möbel, Elektrowaren, Glas und Porzellan) und „Sonstige“ Waren (insbesondere Bücher, Lederwaren, Parfumeriewaren und Papierwaren) verhältnismäßig gut. Das Weihnachtsgeschäft war nach den bisher für Dezember vorliegenden Meldungen ziemlich lebhaft.

Auch der Außenhandel war im November schwächer als im Oktober. Die *Ausfuhr* sank um 266 Mill. S auf 1 945 Mill. S und war um 7% niedriger als im Vorjahr. Der alle Warengruppen erfassende Rückgang kann, ähnlich wie im Einzelhandel, hauptsächlich mit der geringen Zahl von Arbeitstagen erklärt werden. Je Arbeitstag war die Ausfuhr nur um 1% niedriger als im Oktober. Im einzelnen wurden um 94 Mill. S weniger Fertigwaren (hauptsächlich Textilien und Maschinen), um 83 Mill. S weniger Halbwaren (Eisen und Stahl) und um 68 Mill. S weniger Rohstoffe (Holz) exportiert. Regional ging vor allem der Export nach Asien stark zurück. Die geringe Kaufkraft der Rohstoffproduzenten wirkt sich vielfach erst jetzt auf die Exporte der Industrieländer aus, da die unterentwickelten Länder bisher von ihren Devisenreserven gezehrt haben.

Gleichzeitig mit der Ausfuhr sank die *Einfuhr* um 93 Mill. S auf 2 188 Mill. S und war wertmäßig um 12% niedriger als ein Jahr vorher. Die Importeure verfügten vielfach noch über Vorräte, die in den Monaten Juli und August vor Einführung des neuen Zolltarifes angelegt worden waren. Aus diesem Grund sank vor allem die Einfuhr von Fertigwaren (um 84 Mill. S) und von Halbwaren (um 23 Mill. S). Rohstoffe und Nahrungsmittel wurden etwas mehr eingeführt als im Oktober. Regional gingen hauptsächlich die Importe aus den USA zurück, während aus den Oststaaten mehr eingeführt wurde. Da der Ostexport in den letzten Monaten eine sinkende Tendenz zeigte, konnten die österreichischen Clearingguthaben von 20 4 Mill. \$ Ende März auf 16 6 Mill. \$ Ende November abgebaut werden.

Das Defizit in der *Handelsbilanz* stieg von dem ungewöhnlich niedrigen Stand in den Monaten September und Oktober (20 und 70 Mill. S) auf 243 Mill. S, war aber um 139 Mill. S niedriger als im

November 1957. Insgesamt dürfte der Einfuhrüberschuß im Jahre 1958 trotz Nachlassen der Exportkonjunktur nur annähernd gleich groß gewesen sein wie im Vorjahr. Dieses verhältnismäßig günstige Ergebnis war vor allem dem Umstand zu danken, daß sich die Austauschverhältnisse im österreichischen Außenhandel infolge der Baisse auf den internationalen Rohwarenmärkten merklich besserten. Das Defizit in der Handelsbilanz im November konnte, ebenso wie in den Vormonaten, durch Deviseneinnahmen aus unsichtbaren Transaktionen mehr als gedeckt werden. Die Nettobestände der Notenbank an Gold und Devisen stiegen entgegen den Saisonserwartungen im November um 276 Mill. S und im Dezember sogar um 854 Mill. S. Sie waren Ende 1958 mit 17 2 Mrd. S um 4 2 Mrd. S höher als zu Jahresbeginn. Nur im Jahre 1953, nach der Stabilisierung der Währung und der Anpassung des Schillingkurses, haben ihre valutarischen Bestände ähnlich stark zugenommen. Während damals die Ertragsbilanz namhafte Überschüsse abgeworfen hatte, stammte der Gold- und Devisenzustrom im Jahre 1958 hauptsächlich aus Kapitaleinfuhren, die durch die Flüssigkeit der internationalen Kapitalmärkte und die verhältnismäßig hohen Zinssätze in Österreich gefördert wurden.

Die Festigung der *Preise* auf den internationalen Rohwarenmärkten war nur vorübergehend. Im Dezember sanken die Preisindizes von *Reuter* und *Moody* wieder um 1 0% und 1 4%. Die hohen Haldenbestände und die scharfe Konkurrenz durch das Heizöl zwingen die europäischen Kohlengruben zu weiteren Preiskonzessionen. Dagegen haben sich die Exportpreise für Kommerzstahl auf niedrigem Niveau stabilisiert. Das inländische Preisniveau hat im Dezember infolge Verteuerungen verschiedener Saisonprodukte etwas angezogen. Die übrigen Preise blieben weitgehend stabil. Der Großhandelspreisindex des Statistischen Zentralamtes stieg von Mitte November bis Mitte Dezember um 0 7% und der Lebenshaltungskostenindex des Institutes um 2 7%. Im Großhandel fielen vor allem saisonbedingte Verteuerungen von Kartoffeln und Getreide sowie Preissteigerungen für Zink und Leder ins Gewicht. Im Kleinhandel wurden Kartoffeln und Gemüse teurer. Seit Dezember 1957 sind die Großhandelspreise um 0 8% und die Lebenshaltungskosten um 1 6% (ohne Saisonprodukte um 0 7%) gestiegen.

Die *Lohnbewegung* setzte sich in beschränktem Umfang fort. Die Mindestgehälter der Angestellten in der Süßwarenindustrie, in der Erdölindustrie und in den Banken wurden erhöht, Friseure und Angestellte der Holzverarbeitenden Industrie erhalten ab

1959 Urlaubszuschüsse. Die Forderung der öffentlich Bediensteten nach einem 14. Monatsgehalt wird von der Gemeinde Wien in Etappen bis 1960 honoriert. Die Verhandlungen der Bundesbeamten wurden zunächst unterbrochen und sollen erst im Februar weitergeführt werden. Über die allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit von 48 auf 45 Wochenstunden konnte eine weitgehende Einigung erzielt werden; sie soll ab Februar in Kraft treten.

Der *Geldmarkt* blieb weiter flüssig. Das durch Kapitalimporte geschaffene zusätzliche Notenbankgeld erlaubte es den Kreditunternehmungen, den Bargeldbedarf zu Weihnachten nahezu ohne Rückgriff auf die Notenbank zu befriedigen. Obwohl der Notenumlauf im Dezember um 549 Mill. S zunahm (im Vorjahr um 371 Mill. S), reichten die Kreditinstitute nur 70 Mill. S Wechsel zum Rediskont ein. In den Jahren 1956 und 1957 mußten sie sich 933 Mill. S und 648 Mill. S Notenbankgeld durch Rediskontierung von Handelswechslern, Lombardkredite und Verkauf von Schatzscheinen beschaffen. Die Krediterteilungsreserve der den Kreditabkommen unterliegenden Institute erreichte Ende November 5,5 Mrd. S, ihre liquiden Mittel 1. und 2. Grades überstiegen um 7,4 Mrd. S die vorgeschriebenen Mindestreservesätze. Die hohe Liquidität des Kreditapparates hatte nur wenig Einfluß auf die Kreditausweitung und damit auf die Geldmenge. Das zirkulierende *Geldvolumen* sank im November um 199 Mill. S, da das kommerzielle Kreditvolumen um 15 Mill. S eingeschränkt wurde und 195 Mill. S durch Einlagen auf Sparkonten und Ausgabe von Pfandbriefen und Kommunalobligationen aus dem Umlauf gezogen wurden.

An der Jahreswende 1958/59 fielen in *Westeuropa wichtige währungspolitische Entscheidungen*. Die OEEC-Staaten haben mit Ausnahme der Türkei und Griechenlands ihre Währungen für Ausländer konvertierbar erklärt. Devisenausländer können nunmehr konvertible europäische Währungen nicht nur (wie bisher) in andere europäische Währungen, sondern auch in Dollar umtauschen. Die Notenbanken verpflichteten sich, die sich auf freien Devisenmärkten bildenden Kurse durch Interventionen nur innerhalb enger, im voraus festgelegter Grenzen schwanken zu lassen. Die offiziellen Währungsparitäten blieben im allgemeinen unverändert. Nur der französische Franken wurde im Zuge eines umfassenden Sanierungsprogramms um 17 1/2% abgewertet.

Gleichzeitig mit der Einführung der Ausländer-Konvertibilität wurde die *Europäische Zah-*

lungunion (EZU) aufgelöst und durch das *Europäische Währungsabkommen* (EWA) ersetzt, das bereits im Jahre 1955 für den Fall abgeschlossen worden war, daß europäische Staaten mit mehr als der Hälfte der Quoten der EZU ihre Währungen für konvertierbar erklären sollten. Das Europäische Währungsabkommen sieht ebenfalls eine multilaterale Abrechnung vor, deren Monatsspitzen jedoch zu 100% (bisher zu 75%) in Gold abgedeckt werden müssen. Praktisch wird der Devisenhandel größtenteils über die freien Devisenmärkte abgewickelt werden. Als Ersatz für den automatischen Kreditmechanismus der EZU wurde der *Europäische Fonds* mit einem Kapital von 600 Mill. \$ geschaffen, der auf Antrag Kredite zur Überwindung temporärer Zahlungsbilanzschwierigkeiten gewähren kann.

Die Einführung der Ausländer-Konvertibilität dokumentiert die zunehmende wirtschaftliche und finanzielle Stärke wichtiger westeuropäischer Länder. Die hartnäckige Dollarlücke, die in den ersten Nachkriegsjahren die westeuropäischen Staaten in hohem Maße von amerikanischer Hilfe abhängig gemacht und sie zu einer strengen Bewirtschaftung ihrer Dollareinkünfte gezwungen hatte, konnte in den letzten Jahren weitgehend geschlossen werden. Der Wiederaufbau der europäischen Produktion verringerte die Abhängigkeit von amerikanischen Importen und gab ihr ein stärkeres konjunkturpolitisches Eigengewicht. Im Jahre 1958 verlor die amerikanische Wirtschaft, zum Teil infolge kurzfristiger Kapitalbewegungen, 2 Mrd. \$ Gold, das hauptsächlich nach Europa strömte. Die Stärkung der europäischen Währungsreserven ermöglichte eine schrittweise Lockerung der Devisenbewirtschaftung. Die Golddeckungsquote im Abrechnungsverkehr mit der EZU wurde schon im Jahre 1955 von 50 auf 75% erhöht und der Handels- und Zahlungsverkehr mit dem Dollarraum zunehmend liberalisiert. Transferierbare englische Pfund, die offiziell nur für Zahlungen außerhalb des Dollarraumes zugelassen waren, konnten seit 1955 in Zürich und New York zu freien Kursen in Dollar umgewandelt werden, die dank der Intervention der englischen Notenbank nur wenig unter der offiziellen Parität lagen. Auch andere Währungen haben in den letzten Jahren allmählich die Konvertibilitätsreife erlangt.

Die formelle Erklärung der Ausländer-Konvertibilität verleiht den europäischen Währungen ein stärkeres Gewicht gegenüber dem Dollar, der seit Kriegsende als internationaler Währungsstandard gegolten hat. In Zukunft werden neben dem Dollar die Währungen der wichtigsten europäischen Staa-

ten, vor allem das englische Pfund und die Deutsche Mark, in größerem Umfang als internationales Zahlungsmittel verwendet und von den Notenbanken als Währungsreserven gehalten werden. Gleichzeitig werden jedoch die europäischen Währungen stärker als bisher spekulativen Einflüssen ausgesetzt und heftiger auf unterschiedliche Entwicklungen der nationalen Konjunkturen und Preisniveaus reagieren. Die europäische Wirtschaftspolitik wird daher mehr als bisher auf die Stabilität der Währungen und den Ausgleich der Zahlungsbilanz Bedacht nehmen müssen. Das gilt umso mehr, als die automatische Kreditgewährung durch die EZU wegfällt und der Europäische Fonds verhältnismäßig knapp bemessen ist. Länder mit Zahlungsbilanzschwierigkeiten werden künftig in höherem Maße auf die Mittel des Internationalen Währungsfonds, dessen Quoten in Kürze erhöht werden sollen, und auf fallweise Kreditgewährungen durch andere Notenbanken angewiesen sein.

Die österreichische Wirtschaft wird durch den Übergang zur Ausländer-Konvertibilität und die Auflösung der EZU vor keine ernststen Probleme gestellt. Die hohen, großteils aus Gold und Dollars bestehenden Währungsreserven, die günstige Entwicklung der Zahlungsbilanz, besonders der Dollarbilanz, und die verhältnismäßig geringen Schillingguthaben von Ausländern ermöglichten es den österreichischen Währungsbehörden, ohne größeres Risiko die bisher auf das OEEC-Gebiet beschränkte Umtauschbarkeit des Schillings auch auf das Dollargebiet zu erweitern.

Die österreichische Wirtschaft hat jedoch ein lebenswichtiges Interesse daran, daß die jüngste

währungspolitische Kooperation der europäischen Staaten nicht eine Einzelmaßnahme bleibt, sondern sich organisch in ein umfassendes Programm zur Ausweitung des internationalen Handels- und Zahlungsverkehrs einfügt. Eine Ausländer-Konvertibilität der europäischen Währungen, die durch zusätzliche Beschränkungen der Handels- und Zahlungsmöglichkeiten für Inländer gesichert werden müßte, wäre ein Rückschritt gegenüber dem bisherigen Zustand. Neben einer allmählichen Ausdehnung der Konvertibilität auf Inländer, wie sie zur Zeit bereits in der Schweiz, in Belgien und Westdeutschland besteht, erscheinen konstruktive Lösungen in der politisch und wirtschaftlich schwierigen Frage der *europäischen Integration* besonders dringlich.

Mit Jahresbeginn ist die erste Etappe des Vertrages über die EWG wirksam geworden, ohne daß es bisher gelungen wäre, die gegensätzlichen Auffassungen über eine alle OEEC-Staaten umfassende Freihandelszone zu überbrücken. Die handelspolitische Diskriminierung im westeuropäischen Raum konnte durch die bisherigen Zugeständnisse der EWG-Staaten nur teilweise gemildert werden. Die Zollsenkungen der EWG gegenüber Drittländern beschränken sich auf jene Zölle, die über dem voraussichtlichen gemeinsamen Außentarif liegen. Auch in der Frage des Kontingentabbaues sind die EWG-Staaten nur zu Teilkonzessionen bereit. Die handelspolitische Diskriminierung der EWG-Staaten mag zunächst den österreichischen Export nur auf Teilgebieten beeinträchtigen. Ein Scheitern der Verhandlungen könnte jedoch binnen kurzem zu einer stärkeren Umlenkung der Warenströme führen und die österreichische Wirtschaft vor ernste Probleme stellen.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 9

Die neuen Wahrungsmanahmen in Europa finden die sterreichische Wirtschaft gut vorbereitet

Stand und Vermehrung der valutarischen Reserven Österreichs sind so groß, daß die Einführung der Ausländer-Konvertibilität für laufende Transaktionen und die Ersetzung der EZU durch das Europäische Währungsabkommen (EWA) keine Probleme für den Ausgleich der Zahlungsbilanz aufwerfen.

Ende des Jahres erreichten die valutarischen Reserven der Notenbank 17 2 Mrd. S. Davon waren 5 Mrd. S Goldbestände und der größte Teil des Restes Dollarbestande. Ende September besaßen sterreichische Kreditinstitute 418 Mill. \$, d. s. 10 9 Mrd. S, bei amerikanischen Banken.

Die Schillingguthaben von Ausländern, die jetzt in Dollar umgewechselt werden können, sind im Verhältnis zu den valutarischen Reserven gering. Ende Oktober hatten ausländische Kreditinstitute Guthaben von 428 Mill. S bei der Notenbank und Devisenauslander hatten bei sterreichischen Kreditinstituten Guthaben von 792 Mill. S. Diesen ausländischen Guthaben von 1 2 Mrd. S standen im gleichen Zeitpunkt Gold- und Devisenbestande der Notenbank und der Kreditunternehmungen von 17 3 Mrd. S gegenüber.

Im abgelaufenen Jahr wuchsen die Reserven der Notenbank um 4 2 Mrd. S, im Vorjahr waren es 2 8 Mrd. S. Der Zuwachs war im Jahre 1958 fast so groß wie im Jahre 1953 (4 8 Mrd. S), als die Devisenreserven dank der Wechselkursänderungen rasch stiegen. Im Jahre 1957 — für 1958 liegen noch keine Zahlen vor — bestand der Zahlungsbilanzuberschui von 2 5 Mrd. S zur Gänze aus Gold und Dollars. Im abgelaufenen Jahr und vor allem im Dezember war der Kapitalimport die entscheidende Devisenquelle. Im Dezember gingen 854 Mill. S valutarische Reserven ein, wovon rund 600 Mill. S auf die Dollaranleihe des Bundes entfielen. Die günstige Entwicklung der Zahlungsbilanz gestattete es auch der Nationalbank, die bis Jahresende entstandenen Sperrguthaben aus Kapitaltransaktionen von Devisenauslandern freizugeben.

Auf dem Geldmarkt wirkte sich der Devisenzugang im Dezember kaum verflussigend aus, weil der Bargeldbedarf saisongemäß stieg. Die Kreditunternehmungen konnten aber den Jahresultimo ohne größere Verschuldung bei der Notenbank überwinden. Sie reichten nur 70 Mill. S Handelswechsel

zum Rediskont ein und konnten ihre Guthaben bei der Nationalbank um 222 Mill. S auf 3 7 Mrd. S erhöhen. Der Banknotenumlauf nahm um 549 Mill. S zu, gegen 371 Mill. S im Dezember des Vorjahres.

Im November war der Umlauf an Noten und Münzen um 53 Mill. S gestiegen, weniger als in den Vorjahren. Die gesamte *Geldmenge* nahm im November um 199 Mill. S ab, weil ausländische Kreditinstitute ihre Guthaben bei der Notenbank um 342 Mill. S verringerten und von inländischen Scheckkonten netto 32 Mill. S abgezogen wurden. Diese Abhebungen wurden nur zum Teil durch Überweisungen von 123 Mill. S auf Konten öffentlicher Stellen bei der Notenbank kompensiert.

Die *Umlaufverminderung* ist durch die Spar-tätigkeit und die zurückhaltende Kreditpolitik unterstützt worden. Im November sind nach vorläufigen Zahlen 174 Mill. S auf Sparkonten eingelegt worden, das ist um 71 Mill. S weniger als im November des Vorjahres. Das kommerzielle Kreditvolumen wurde netto um 15 Mill. S eingeschränkt, z. T. durch Umwandlung von kommerziellen Krediten in langfristige Wertpapiere. Daß der Kreditbedarf bei den bestehenden Zinssätzen gering ist, geht auch aus der Entwicklung der nichtausgenutzten Kreditzusagen hervor. Im dritten Quartal nahmen sie um 542 Mill. S zu. Ihr Anteil am gesamten verfügbaren Kreditvolumen ist im gleichen Zeitraum von 14% auf 16% gestiegen.

Auf dem *Kapitalmarkt* ist im Dezember eine Emissionspause eingetreten. Im Frühjahr soll wieder eine Energieanleihe aufgelegt werden.

Auf dem *Aktienmarkt* sind die Kurse gegen Ende des Jahres leicht gestiegen. Der Index der Industrieaktien erhöhete sich von Mitte Dezember bis zum 9. Jänner um 4%.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 9 und 10 1

Auf den *Weltmärkten* gehen die Rohwarenpreise und die Frachtraten zum Teil neuerlich zurück, die europäischen Kohlenpreise stehen weiter unter Druck. Dagegen haben sich die westeuropäischen Ausfuhrpreise für Kommerzstahl vorläufig auf niedrigem Niveau stabilisiert. Im *Inland* waren die Preisveränderungen, sieht man von einigen Saisonprodukten und Rohwaren ab, im allgemeinen gering. Die Lohnbewegung hielt an.

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* gaben im Dezember viele Preise, nachdem sie sich im Oktober und November erholt hatten, wieder nach. Allerdings flaut am Jahresende die Geschäft-

tätigkeit auf den Warenmärkten erfahrungsgemäß immer ab. Die Grundtendenz auf den Rohwarenmärkten ist aber nach wie vor durch zurückhaltende Einkaufspolitik der Verarbeiter und teilweise auch durch starken Angebotsdruck gekennzeichnet. In London wurden im Laufe des Dezembers Kaffee, amerikanische Baumwolle und Kupfer um 11%, 4% und 3% sowie Blei, Wolle und Kakao um je 2% billiger, in New York verbilligten sich Kopra um 8% und Soja- sowie Baumwollsaatöl um je 5%. Mitte Dezember nahm der Wirtschafts- und Finanzausschuß der UNO eine EntschlieÙung über die Stabilisierung der Rohwarenpreise und die Ausweitung des Welthandels an. In dieser EntschlieÙung, die der UNO-Vollversammlung vorgelegt werden soll, wird den wichtigsten Erzeuger- und Verbraucherländern die Mitarbeit an den internationalen Warenhandelsabkommen empfohlen und die Aufgabe „unfairer“ Handelspraktiken (z. B. Exporte zu Dumpingpreisen) verlangt.

Auch die Bewegung der internationalen Rohwarenpreisindizes spiegelt den erneuten Druck auf die Rohwarenpreise. *Reuter's* Index für Sterlingwaren ging von Anfang bis Ende Dezember um 1% auf 414,3 und *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe um 1,4% auf 389,2 zurück. Da die Rohwaren bereits vor einem Jahr unter der Baisse litten, unterschritten die beiden Indizes Ende Dezember ihren Vorjahresstand nur um 2,3% und 0,3%.

Rohwarenotierungen in London und New York

	1 - 31 Dezember 1958	31. Dezember 1958 gegenüber 31. Dezember 1957
	Veränderungen in %	
London		
Baumwolle	- 3,9	- 12,6
Kupfer	- 2,8	+ 22,0
Blei	- 2,3	- 1,3
Wolle	- 2,1	- 19,8
Kakao	- 1,6	+ 0,8
Zinn	- 1,2	+ 2,4
Kautschuk	- 1,0	+ 1,5
Zink	+ 2,2	+ 24,2
New York		
	3 - 30 Dezember 1958	30. Dezember 1958 gegenüber 31. Dezember 1957
Kaffee	- 10,6	- 29,7
Kopra	- 8,0	+ 30,7
Sojabohnenöl	- 5,3	- 15,4
Baumwollsaatöl	- 5,0	- 29,0
ErdnuÙöl	- 2,8	- 14,8
Weizen	- 0,8	- 6,1
Roggen	+ 1,5	+ 1,5
Zucker	+ 2,2	- 4,7

Auf den westeuropäischen Märkten für Eisen und Stahl haben sich die Exportpreise für Kommerzstahl auf einem niedrigen Niveau stabilisiert.

Man nimmt an, daß nunmehr die Walzstahlausfuhrpreise ihren Tiefpunkt erreicht haben, da sie bei den meisten Walzstahlorten nur noch knapp über den Gesteigungskosten liegen. Zu Jahresende notierten z. B. Betonrundeisen, Stabstahl, Formstahl und Grobbleche in Thomas-Güte um etwa 10 bis 30% niedriger als zu Jahresanfang. Der amerikanische Stahlmarkt hat sich etwas erholt. Dies ist jedoch zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß sich manche Verbraucher angesichts des baldigen Ablaufens des im Jahre 1956 abgeschlossenen Stahlarbeiterkollektivvertrages (über dessen Verlängerung noch nicht entschieden wurde) vorsorglich einzudecken beginnen.

Die Schwäche der Nachfrage nach Kohle drückt in immer stärkerem Maße auf die europäischen Kohlenpreise. So wurden mit Jahresbeginn im belgischen Kohlenbergbau, der schon bisher den industriellen Großabnehmern unter gewissen Bedingungen Sonderrabatte gewährte, die Grubenpreise für die meisten Sorten um 2 bis 10% gesenkt. Die holländischen Kohlengruben haben mit Anfang April Preisermäßigungen von 7 bis 8% angekündigt (Für manche Abnehmer gelten die Verbilligungen schon seit Jahresbeginn).

Auf den freien Frachtenmärkten ist die Nachfrage nach Frachtraum, insbesondere für Trockenfrachten, anhaltend schwach. Die Frachtsätze für Kohle von Hampton Roads nach Antwerpen/Rotterdam lagen zu Jahresende um mehr als 10% und für Getreide vom amerikanischen Golf nach Westeuropa über 5% niedriger als Anfang Dezember. Die Tankerraten dagegen haben sich etwas belebt. Für Fahrten vom Persischen Golf und den karibischen Häfen nach England sind sie im Laufe des Dezembers um 5 bis 20% gestiegen.

Das inländische Preisniveau hat sich im Dezember nur wenig verändert. Stärkere Preisbewegungen ergaben sich vor allem bei einigen Saisonprodukten und verschiedenen Rohwaren. Das Preistreibergesetz, das immer als wichtiger Teil der Wirtschaftslenkung galt, ist zu Jahresende abgelaufen und wurde nicht mehr verlängert. Erst im Vorjahr war es novelliert worden, damit Gewerkschaftsbund, Bundeshandelskammer, Arbeiterkammertag und Landwirtschaftskammer die Vollmacht erhalten, gemeinsam festzustellen, welcher von den freien Preisen als „jeweils üblich“ nicht überschritten werden darf.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der Großhandelspreise ist von Mitte November bis Mitte Dezember um 0,7% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genussmittel erhöhte

sich um 0,8%, wobei vor allem die Verteuerung von Kartoffeln (25%) sowie von Weizen und Roggen (je 2%) und Rindfleisch (1%) stärker ins Gewicht fiel als die Verbilligung von Kalb- und Schweinefleisch (8% und 4%). Der Teilindex für Industrierohstoffe stieg um 0,5%, da sich vor allem das Anziehen der Preise für Zink und Kalbleder (9% und 8%) sowie von Flachs (0,1%) stärker auswirkte als die Preisrückgänge bei Kautschuk (7%), Kupfer (3%), Zinn (2%) sowie von Wolle, Hanf und Jute (je 0,1%).

Gegenüber Dezember 1957 ist der Großhandelspreisindex um 0,8% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich (vor allem wegen der starken Verteuerung der Kartoffeln) um 4,2%, jener für Industrierohstoffe ging dagegen um 3,7% zurück.

Der vom Institut für den Stichtag 15. Dezember berechnete Index der *Lebenshaltungskosten* (nach einem Normalverbrauchsschema für eine Arbeiterfamilie mit zwei Kindern in Wien) ist gegenüber dem Vormonat um 2,7% gestiegen. Dies ist jedoch fast ausschließlich auf Verteuerungen von Saisonprodukten (Blätterspinat 100% und Kartoffeln 14%) zurückzuführen. Nur Schweinefleisch wurde um 2% billiger. Der Teilindex für Nahrungsmittel erhöhte sich daher um 5,5%. Schaltet man bei den Saisonprodukten die Saisonbewegung aus, dann ist der Lebenshaltungskostenindex nur um 1,7% gestiegen.

Mitte Dezember lag der Lebenshaltungskostenindex um 1,6% über dem Vorjahresstand. Ohne Berücksichtigung der Saisonprodukte, die zum Teil teurer als im Vorjahr waren, beträgt die Steigerung jedoch nur 0,7%.

Der vierteljährlich berechnete *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) blieb im IV. Quartal 1958 unverändert. Der Index der Baukosten überschritt seinen Vorjahresstand um 1,2%.

Billiges ausländisches *Heizöl* beeinträchtigt den Absatz von inländischem. Vor allem in den südlichen und westlichen Bundesländern ist es wegen der relativ hohen Frachtbelastung nicht mehr konkurrenzfähig.

Mit Jahresbeginn wurde der Zuckergroßhandel von der Umsatzsteuer befreit, wodurch sich die Verbraucherpreise für *Zucker* um 10 g je kg ermäßigen. Da Normalkristallzucker derzeit ohnehin unter dem amtlichen Höchstpreis verkauft wird, wird die eingesparte Umsatzsteuer vorläufig auf ein Frachtausgleichskonto überwiesen.

Der Wiener Viehmarkt war im Dezember mit Schweinen stärker, mit Rindern und Kälbern jedoch etwas schwächer besetzt als im Vormonat, gegenüber Dezember 1957 waren die Anlieferungen von Schweinen und Rindern annähernd gleich hoch, von Kälbern aber schwächer. Die *Lebendgewichtspreise* im Großhandel waren für Schweine und Kälber um durchschnittlich 2% höher, für Rinder aber um 3% niedriger als im November. Die häufigsten Verbraucherpreise für *Fleisch* entwickelten sich sehr unterschiedlich. Kalb-, Rind- und Schweinefleisch war teils billiger (bis zu 5%, 3% und 1%), teils aber teurer (bis zu 2%, 3% und 1%) als im Vormonat. Innereien, Köpfe und Fett waren teilweise bis zu 10% billiger, teilweise aber bis zu 4% teurer. Kalbfleisch kostete durchwegs mehr als im Dezember 1957 (bis zu 9%), während Rind- und Schweinefleisch sowie Innereien, Köpfe und Fett teils teurer (bis zu 12% und 15%), teils aber billiger waren (bis zu 3% und 9%).

Die Wiener Märkte wurden im Dezember mit annähernd gleich viel *Obst* beliefert wie ein Jahr vorher. Die durchschnittlichen Verbraucherpreise waren sowohl bei heimischen als auch bei ausländischem Obst durchwegs und zum Teil beträchtlich niedriger als im Vorjahr. Die Anlieferungen von *Gemüse* waren reichlicher als im Dezember 1957. Trotzdem lagen die Preise bei den meisten Sorten höher als damals.

Veränderungen der Obst- und Gemüsepreise¹⁾

	Dezember 1958 gegen Dezember 1957 %
Obst	
Wirtschaftsapfel	-57
Birnen ausländische	-42
Tafeläpfel	-41
Weintrauben ausländische	-34
Nüsse, ausländische	-29
Bananen	-26
Orangen	-13
Mandarinen	-7
Zitronen	-1
Gemüse	
Kartoffel	-33
Karotten	-12
Zwiebel	-4
Kraut, rot	-3
Tomaten, ausländische	+3
Kraut, weiß	+9
Kohlsprossen	+14
Kohlrabi	+15
Kartoffel lang	+24
Erdviensalat	+25
Kohl	+34
Vogelsalat	+39
Stengelspinat	+49
Chinakohl	+55

Q: Marktamtberichte der Stadt Wien — 1) Monatsdurchschnitte von Verbraucherpreisen

Die *Lohnbewegung* setzte sich vor allem bei den Angestellten fort. Die Mindestgrundgehälter der Angestellten in der Süßwarenindustrie wurden rückwirkend mit Anfang Oktober in den meisten Verwendungsgruppen um 1 bis 32% hinaufgesetzt, die Bankangestellten erhielten mit Anfang Dezember eine 8%ige Gehaltserhöhung und die Grundgehälter der Angestellten in der Erdölindustrie stiegen mit Jahresbeginn in den meisten Kategorien um 1 bis 19%. Die Friseure und die Angestellten in der Holzverarbeitenden Industrie bekommen ab Jahresbeginn 1959 ein Urlaubszuschuß bis zu einem einhalb Wochenlöhnen bzw. einem Monatsgehalt.

Über die Forderung der Wiener Gemeindebediensteten nach Erhöhung der Sonderzahlung wurde eine Einigung erreicht. Die Bediensteten der Gemeinde Wien erhalten für 1958 eine um 40% höhere Zuwendung als im Vorjahr, im Jahre 1959 wird die Zuwendung auf einen halben und ab 1960 auf einen vollen 14. Monatsgehalt gesteigert. Zusätzlich werden Familienzulagen gewährt, die für 1958 noch in halber, ab 1959 jedoch in voller Höhe ausbezahlt werden. Die Mindestpensionen wurden ebenfalls erhöht. Der Österreichische Städtebund wird seinen Mitglieder eine ähnliche Regelung empfehlen, wie sie in Wien getroffen wurde. Die Verhandlungen über eine Erhöhung der Sonderzahlung an öffentlich Bedienstete wurden vorläufig unterbrochen; sie werden im Februar fortgesetzt werden.

Über die allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit von 48 auf 45 Wochenstunden und den Abschluß eines entsprechenden Gesamtkollektivvertrages wurde bereits eine weitgehende Einigung erzielt. Die Arbeitszeitverkürzung soll mit Anfang Februar in Kraft treten.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im Dezember stabil, da sich die Mindeststundenlöhne der im Index enthaltenen Arbeitergruppen nicht veränderten. Seit Dezember 1957 hat sich der Tariflohnindex um 0,9% (ohne Kinderbeihilfen) und um 2,2% (mit Kinderbeihilfen) erhöht.

Nach der *Verdienststatistik* des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen) waren die Brutto-Stundenverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt der Monate Oktober und November um 3,4% höher als im Vorjahr. Die Wochenverdienste stiegen, zum Teil wegen längerer Arbeitszeiten, stärker, und zwar brutto um 4,7% und netto (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) um 6,3%.

Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.11

Das an Stelle der „Fondsgesetze“¹⁾ mit Wirkung vom 1. Jänner erlassene „*Marktordnungsgesetz*“ trifft außer den bisherigen noch einige neue wirtschaftspolitische Maßnahmen auf dem Ernährungssektor. Um den Absatz zu heben, wird der Ab-Hof-Verkauf und die Belieferung des Kleinhandels mit *Milch* erleichtert. Für die unmittelbare Abgabe von Milch an Verbraucher ist allerdings noch das Einvernehmen mit der zuständigen Molkerei oder die Bewilligung bzw. ein Auftrag des Milchwirtschaftsfonds notwendig. Ebenso sind weiterhin „Ausgleichsbeiträge“ an die Molkereien oder den Fonds zu entrichten. Grundsätzlich soll der Ab-Hof-Verkauf dann erleichtert werden, wenn der Zeitaufwand für die Lieferung vom Bauernhof an die Sammelstelle sehr groß ist, oder wenn Landwirte in Industriegebieten das ganze Jahr hindurch Milch an Saisonarbeiter verkaufen müssen, um sich diese Kräfte für die Arbeitsspitzen zu sichern. Die Lieferpflicht der Molkereien gegenüber Kleinhandelsgeschäften wird erweitert; neben der Mindestmenge von 48 l Milch täglich in Kleinpäckungen können zusätzlich mindestens 20 l Schankmilch bezogen werden.

Für den Bereich der *Getreidewirtschaft* können auf Grund des Marktordnungsgesetzes Verordnungen erlassen werden, die den Absatz inländischen Brotgetreides sowie ausländischer Futtermittel regeln und außerdem eine genügende Vorratshaltung sichern. Auch sollen Landwirte, die Brot aus eigenem Getreide bereiten, künftig Mahlprämien erhalten. Damit wird sowohl der Lohn- und Umtauschmüllerei geholfen, deren Umsätze infolge der Brotpreisverbilligung stark zurückgegangen sind, als auch der Landwirtschaft. Bisher mußten beispielsweise jene Landwirte, welche Brot noch aus selbst produziertem Getreide erzeugten, nicht allein auf die staatliche Brotgetreidesubvention (55 S je q) verzichten, sondern auch auf die besondere Verbilligung des Schwarzbrottes durch Subventionierung des Roggenmehls auf Kosten von Weizenmehl (59,69 S je q Roggen). Allerdings wird man die Mahlprämien voraussichtlich erst im Jahre 1960 gewähren, da im Bundesvoranschlag 1959 keine Mittel bereitgestellt wurden.

In der *Viehwirtschaft* sollen Angebots- und Preisschwankungen künftig dadurch ausgeglichen werden, daß der Viehverkehrsfonds bindende Ver-

¹⁾ Milchwirtschafts-, Getreidewirtschafts-, Viehverkehrs- und Rindermastförderungsgesetz

einbarungen mit der Fleischindustrie und dem Fleischgewerbe über Ankauf, Verwendung und Lagerung tierischer Produkte trifft Die Großmäster von Schweinen will man zwingen, die Märkte hauptsächlich in den Sommer- und Herbstmonaten zu beliefern, wenn das Angebot der kleinen und mittleren Betriebe gering ist.

Der *Gesamtertrag an Brotgetreide* belief sich im Jahre 1958 nach der endgültigen Ermittlung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes auf 9'6 Mill. q, an *Futtergetreide* (ohne Körnermais) auf 6'9 Mill. q, der Ertrag je Hektar auf 20'2 q und 19'1 q. Die Ernteerträge blieben damit im Vergleich zum Vorjahr um 2'8% und 8'4%, die Hektarerträge um 2'9% und 6'8% zurück. Besonders schwach fiel die Gerstenernte (—14'4%) aus, aber auch die Weizenernte (—4'4%) enttäuschte; die Erträge je Hektar sanken um 14'5% und 6'3%. Die Gesamterträge an Hafer (—2'1%) und Roggen (—0'8%) waren dagegen nur wenig niedriger, die Hektarerträge (+1'1%, +1'6%) sogar höher als im Jahre 1957. An Flachs sind je Hektar 37'5 q (unverändert), insgesamt 11'372 q (+0'1%), an *Hanf* je Hektar 61'5 q (—2'8%), insgesamt 18'146 q (—2'8%) erzeugt worden. Von den übrigen Feldfrüchten stehen die endgültigen Ernteergebnisse noch aus.

Im November 1958 brachte die Landwirtschaft um 19% weniger *Weizen*, aber um 17% mehr *Roggen* auf den Markt als im gleichen Monat 1957, der Lagerbestand des Handels an In- und Auslandsweizen war um 19% kleiner, an Roggen um 20% größer. Im Vorjahr reichte der Vorrat an Weizen um 29 Tage, heuer der an Roggen um 14 Tage länger. Die Landwirtschaft verbrauchte im Oktober um 12% weniger ausländisches *Futtergetreide* als im Oktober 1957, die Vorräte an Kraftfutter — Futtergetreide, Mühlennachprodukte und Ölkuchen — waren um 13%, 4% und 5% geringer.

Die Landwirtschaft lieferte im November um 3% weniger *Milch* als im Vorjahr. Der saisonmäßige Rückgang gegenüber dem Vormonat (—8%) war dank der guten Futterversorgung schwächer als in den Jahren 1957 (—11%) und 1956 (—15%). Die Butterproduktion blieb um 9%, die Käseproduktion um 3% unter dem Niveau von 1957. Exportiert wurden 866 t Butter, um 504 t weniger, der Ausfuhrüberschuß an Käse war mit 314 t um 70 t kleiner. Im Dezember ist die Milchproduktion infolge vermehrter Abkalbungen geringfügig gestiegen, erreichte aber, nach dem vorläufigen Ergebnis, wieder nicht den Vorjahresstand.

Der internationale *Buttermarkt* hat sich nunmehr wieder fühlbar gefestigt, der Käsemarkt hingegen liegt anhaltend schwach. Österreichische Exportbutter erzielte im November 19'57 S je kg gegen 16'32 S im Oktober bzw. 13'96 S und 13'65 S im III und II Quartal, Käse 16'36 S gegen 16'59 S bzw. 17'56 S und 18'71 S je kg. Für Butter war damit eine geringere, für Käse eine höhere Exportstützung aus dem Krisenfonds verbunden.

Butter- und Käseausfuhr

Zeit	Menge q	Butter		Menge q	Käse	
		Wert 1 000 S	Erlös S je q		Wert 1 000 S	Erlös S je q
1958 Ø I. Qu.	8 948	14 304	1 599	4 119	8 196	1 990
Ø II. Qu.	5 691	7 770	1 365	5 245	9 814	1 871
Ø III. Qu.	3 567	4 980	1 396	5 830	10 235	1 756
X.	8 197	13 381	1 632	7 981	13 242	1 659
XI.	8 662	16 954	1 957	6 242	10 212	1 636

Q: Statistik des Außenhandels.

Die *Marktproduktion von Fleisch* (Schweine-, Rind- und Kalbfleisch) erreichte im November nach den Berechnungen des Institutes nur 19'450 t und war um 8% niedriger als im November 1957. An Schweine- und Kalbfleisch wurden um je 7%, an Rindfleisch um 8% weniger geliefert. Der Rückgang der inländischen Schlachtungen fällt um so mehr auf, als die Fleischproduktion von Mitte 1957 bis Oktober 1958 ständig über dem Vorjahrsniveau lag. Er dürfte jedoch nur vorübergehend sein und mit der guten Futterversorgung und einer längeren Haltung der Tiere zusammenhängen. Da 2'850 t Fleisch eingeführt und nur 600 t ausgeführt wurden, gegen 1'600 t und 800 t im November 1957, standen für den Verbrauch 21'700 t Fleisch zur Verfügung. Auch diese Menge war noch um 1% kleiner als im entsprechenden Vorjahresmonat, doch konnte die Nachfrage dank ausreichenden Vorräten voll gedeckt werden (Im September und Oktober 1958 ist um 13% mehr Fleisch geliefert worden als im Vorjahr; davon wurde ein Teil eingelagert.)

Auf den Wiener Markt lieferte die heimische Landwirtschaft im Dezember, den Angaben des Marktamtes und den Berechnungen des Institutes zufolge, im Wochendurchschnitt um 9% mehr Fleisch als im Vormonat, aber um 16% weniger als im Dezember 1957. Das inländische Angebot an Schweinen sank im Vergleich zum Vorjahr um 23%, das an Kälbern und an Rindern um 10% und 4%. Um den Fleischbedarf der Bundeshauptstadt zu decken, mußten mehr als sechsmal so viel Schlachtschweine und fast neunmal so viel Schlachtrinder aus dem Ausland aufgetrieben werden wie

im Dezember 1957. Aber auch damit lag das Fleischangebot erst knapp (um 1%) über dem Vorjahresstand

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4.6

Obwohl die Nachfrage nach festen Brennstoffen in den letzten Monaten wegen Erschöpfung der Lager übersaisonnmäßig zugenommen hat, verschlechterte sich die Absatzlage des heimischen Kohlenbergbaues, weil die Kohleneinfuhr stärker zunahm als der gesamte Inlandsabsatz. Die Stromversorgung funktioniert dank ungewöhnlich günstigem Wasserdargebot bei den Laufkraftwerken reibungslos. Außerdem ist die Zuwachsrate des Stromverbrauches (wenn man von dem Mehrbedarf der Pumpspeicherwerke absieht) stark zurückgegangenen Erdölprodukte stehen überreichlich zur Verfügung. Die Konkurrenz des importierten Heizöles zwingt zur Einschränkung der heimischen Produktion. Da Anfang 1959 die Lieferungen von russischem Rohöl beginnen (500.000 t je Jahr als Ersatz für die Hälfte der Ablöselieferungen) wird das Überangebot weiter rasch zunehmen und Produktionseinschränkungen auf den Ölfeldern erfordern.

Die *Stromerzeugung* (öffentliche Versorgung) erreichte im November 966 Mill. kWh, um 29% mehr als im Vorjahr. Dank der anhaltend reichlichen Wasserführung der Flüsse konnten 82% hydraulisch erzeugt werden, gegen nur 64% im November 1957. Die Wasserkraftwerke lieferten um 65% mehr, die Dampfkraftwerke um 37% weniger elektrische Energie als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Stromexport war mit 167 Mill. kWh um 136% höher, der Stromimport mit 24 Mill. kWh um 74% niedriger als vor einem Jahr.

Der *Stromverbrauch* aus dem öffentlichen Netz stieg in der gleichen Zeit um 7%. Etwa 70% des Verbrauchszuwachses entfallen auf das Aluminiumwerk Ranshofen und die Pumpspeicherwerke. Der Verbrauch aller übrigen Abnehmer nahm im Durchschnitt nur um 2% zu.

Anfang November 1958 wurde die neue 220 kV-Doppelleitung Bisamberg—Staatsgrenze ČSR fertiggestellt, über die seit 1. Jänner 1959 Strom mit der ČSR ausgetauscht wird.

Am 2. Dezember hat die Weltbank der Energiewirtschaft eine weitere Anleihe in Höhe von 25 Mill. \$ bewilligt. Bisher hat die Weltbank der österreichischen Elektrizitätswirtschaft fünf Kredite im Gesamtbetrag von 56,6 Mill. \$ gewährt. Da in letzter Zeit auch andere Kreditverhandlungen erfolgreich waren und verschiedene Anleihen im In-

und Ausland placiert werden konnten, wird bald mit dem Bau neuer Kraftwerke begonnen werden. Die wichtigsten Vorhaben sind: das Ennskraftwerk Losenstein (Jahresarbeitsvermögen 172 Mill. kWh), das Donaukraftwerk Aschach, das mit einem Jahresarbeitsvermögen von 1,6 Mrd. kWh das größte österreichische Kraftwerk sein wird, sowie das Innkraftwerk Schärding-Neuhaus der Österreichisch-Bayrischen Kraftwerke A. G.

Der *Kohlenabsatz*, der sich schon in den letzten Monaten etwas belebte, hat sich im November weiter gebessert. Insgesamt wurden der Wirtschaft 727.000 t Kohle (SKB) zugeführt, das sind nur noch um 1% weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Die inländische Kohle wurde in den ersten neun Monaten 1958 vom Absatzrückgang weit weniger stark betroffen als die Importkohle. Seit Oktober 1958 entwickelte sich der Absatz plötzlich umgekehrt. Im Oktober wurde annähernd gleich viel ausländische Kohle, aber um 3% weniger heimische Kohle verkauft als im Vorjahr, im November um 6% mehr Importkohle, aber um 12% weniger österreichische Kohle.

Die Importe waren im November erstmals im Jahre 1958 höher als im Jahre 1957. Braun- und Steinkohle wurde um je 4%, Koks um 19% mehr eingeführt. Der um 12% geringere Absatz inländischer Braunkohle verteilt sich auf alle Hauptverbraucher. Die ÖBB, die Industrie, die Dampfkraftwerke und die Haushalte bezogen um 25%, 13%, 11% und 7% weniger Inlandsbraunkohle als im November 1957. Hingegen kauften Industrie und Hausbrand um 41% und 25% mehr ausländische Braunkohle. Der Anteil ausländischer Braunkohle an den gesamten Braunkohlenbezügen stieg gegenüber November 1957 bei der Industrie von 4% auf 6%, beim Hausbrand von 34% auf 41%.

Die gesamte Kohlenförderung betrug im November nur 280.000 t (SKB), um 10% weniger als im Vorjahr. Braunkohle wurde um 11% weniger, Steinkohle um 6% mehr gefördert als im November 1957.

Die Haldenbestände der Kohlenzechen der Montanunion erreichten Ende November 1958 rund 25 Mill. t. In den ersten elf Monaten des Jahres 1958 betrug der Förderausfall durch Feierschichten über 5 Mill. t. Die belgischen Kohlenzechen haben ihre Preise ab 1. Jänner 1959 um 5 bis 8% ermäßigt. In der Bundesrepublik Deutschland versucht man durch ein Kohlen-Öl-Krisenkartell, das eine Einschränkung der Heizölkonzurrenz zugun-

sten der Kohle vorsieht, den Abbau der Halden zu ermöglichen oder zunächst wenigstens ein weiteres Anwachsen zu verhindern.

Das englische Kohlenamt hat die Schließung von 36 unrentablen Kohlenruben angekündigt, weil die unverkäuflichen Vorräte ständig zunehmen. Sie betragen bereits 19 Mill. t. Auch in den USA mußte die Förderung um rund 20% gedrosselt werden, da die inländische Nachfrage und die Kohlenausfuhr geringer sind als im Vorjahr. In manchen Revieren wird nur noch an drei Wochentagen gearbeitet. Die USA haben in Bonn gegen die geplante Einschränkung der Importe amerikanischer Kohle protestiert.

Die *Erdölförderung* ging im November weiter zurück. Sie erreichte nur 226.000 t, um 11% weniger als im Vorjahr. Im November wurde erstmals im Jahre 1958 weniger inländisches als ausländisches Heizöl abgesetzt. Von den insgesamt 98.000 t, die den Verbrauchern zugeführt wurden (November 1957: 89.000 t) stammten nur 48.000 t aus der heimischen Produktion. Die Heizölimporte waren um 63% höher als im Vorjahr.

Die *Erdgasförderung* erreichte mit 88 Mill. m³ einen neuen Höchststand; sie war um 22% höher als im November 1957 und konnte nahezu verlustlos verwertet werden. Mitte Dezember wurde in Prag ein Regierungsübereinkommen über die koordinierte Ausbeutung des Erdgasfeldes Zwerndorf—Vysoka erzielt. Die Vertragsbestimmungen sollen auch auf andere Erdöl- und Erdgasvorkommen, die sich über die Staatsgrenze erstrecken, angewendet werden. Ferner ist ein Austausch der in den Grenzgebieten gewonnenen geologischen Erkenntnisse vorgesehen.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 51 bis 529

Die Industrieproduktion hält knapp das Vorjahresniveau. Im Durchschnitt der letzten drei Monate, für die endgültige Daten vorliegen (August bis Oktober), war der Produktionsindex um 1,3% höher als im Vorjahr. Nach den bisher für November vorliegenden Daten und den Ergebnissen der Unternehmensmeldungen im Konjunkturtest des Institutes dürfte die Industrieproduktion auch in den letzten beiden Monaten des Jahres 1958 den Vorjahresstand etwas überboten haben. Die eindeutig sinkende Tendenz der Industrieproduktion, die der saisonbereinigte Produktionsindex seit dem Frühjahr 1958 anzeigte, kam in der Herbst- und Weihnachtssaison zum Stillstand.

Die einzelnen Industriezweige entwickeln sich nach wie vor sehr uneinheitlich. Die Auftriebskräfte in einigen stärker expandierenden Zweigen reichen knapp aus, die Rückschläge in anderen Zweigen zu kompensieren.

Im Oktober erreichten von den 15 im Produktionsindex des Institutes enthaltenen Industriezweigen fünf nicht den Vorjahresstand, und zwar der Bergbau, die Magnesit- und die Gießereindustrie, die Eisenhütten und die Textilindustrie. Maschinenindustrie und chemische Industrie produzierten ebensoviel wie im Vorjahr. Die übrigen Zweige erzielten einen Produktionszuwachs von 8% bis 23%.

Die Beschäftigung in der Industrie entwickelte sich ähnlich wie die Produktion. Im Durchschnitt der Monate August, September und Oktober waren in der gesamten Industrie wohl nur um 1% weniger Arbeitskräfte beschäftigt als im Vorjahr; einzelne Zweige, wie Bergbau und Eisenhütten sowie Textilindustrie weisen um 3% und 8% weniger Beschäftigte auf als im Vorjahr, die chemische Industrie und die Elektroindustrie dagegen um 2,5% und 4,5% mehr.

In der gleichen Zeit (August bis Oktober) war der Produktivitätsindex um 3,4% höher als im Vorjahr, weil wichtige Zweige ihren Beschäftigtenstand rasch der sinkenden Produktion anpaßten (Textilindustrie, Bergbau usw.). Manche Zweige mit rückläufiger Produktion hielten ihre Beschäftigung annähernd stabil und dürften daher gewisse Produktivitätsreserven gebildet haben, wie die Leder- und Schuhindustrie, Fahrzeugindustrie und einige Sparten der Maschinenindustrie.

Die Exportquote der Industrieproduktion hat sich im III. Quartal sowie im Oktober und November nach einer leichten Abschwächung im II. Quartal bei 30% stabilisiert; im 2. Halbjahr 1957 betrug sie 33%. Auch die Ausfuhr entwickelte sich in den einzelnen Zweigen sehr verschieden. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl wird durch die internationale Stahlkrise und die Auswirkungen der Montanunion stark in Mitleidenschaft gezogen. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis November wurde (wertmäßig) um 21% weniger Eisen und Stahl ausgeführt als im Vorjahr. Eine Tendenzumkehr vollzog sich auch in der Ausfuhr von Rohmagnesit und Magnesitziegeln und -platten, die seit dem Frühsommer 1958 unter das Vorjahresniveau gesunken ist. Rohmagnesit erreicht nicht einmal mehr die Werte des Jahres 1956. Hingegen hat sich der Export von Glaswaren von dem schweren Rückschlag an der Wende 1956/57 gut erholt. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis November wurde um 12% mehr

als im Vorjahr exportiert Auch der Export von elektrotechnischen Maschinen, Apparaten und Geräten nimmt noch zu.

Der *Bergbau* förderte im August, September und Oktober um 2% weniger als im Jahre 1957 und blieb auch im November um 12% unter dem Vorjaheresergebnis. Vor allem ging der Abbau von Eisenerz verhältnismäßig stark zurück (-12%). Auch die Kohlenförderung ist gesunken. Im III. Quartal wurde nur um 3%, in den Monaten Oktober und November jedoch um 6% und 10% weniger Kohle abgebaut als zur gleichen Zeit des Jahres 1957.

Dagegen produzierten verschiedene kleinere Bergbauzweige, wie Blei-, Zink- und Molybdän- erz, Kupfererz, Graphit, in den Monaten August, September und Oktober mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres Auch die Salzgewinnung stieg um 18%.

Die schon im III. Quartal 1958 sichtbar ge- wordene Tendenzumkehr in der *eisenschaffenden* Industrie setzte sich im Oktober und November fort. Die Produktion war in diesen beiden Mona- ten um 9% und 14% niedriger als im Vorjahr.

Bisher wurde die rückläufige Erzeugung von Roheisen (in den ersten drei Quartalen 1958 um 14% weniger als im Jahre 1957) durch den wach- senden Ausstoß von Walzmaterial (+45%) kom- pensiert. Im Oktober und November erreichte aber auch die Walzwarenproduktion nicht mehr das Vor- jahresniveau (-1% und -7%). Besonders stark ging im Durchschnitt der beiden Monate die Er- zeugung von Formstahl (-51%) sowie von Mittel- und Feiblechen (-53% und -42%) zurück Nur der Ausstoß von Grobblechen (+15%) konnte ver- größert werden Solange sich die Lage auf dem internationalen Stahlmarkt nicht nachhaltig bessert, müssen die Hüttenwerke mit weiteren Produktions- rückgängen rechnen

Die *Magnesit*industrie leidet derzeit unter star- ken Exportrückschlägen In den Monaten Juni bis November wurden (wertmäßig) um 24% und 15% weniger Rohmagnesit und Magnesitsteine ausge- führt als im Jahre 1957. Dies wirkte sich wegen der besonders hohen Exportquote der Magnesitindu- strie rasch auf die Produktion aus. Während im 1. Halbjahr 1958 noch um 12% mehr produziert wurde als zur gleichen Zeit des Jahres 1957, ent- stand in den Monaten Juli bis November ein Rück- stand von 11%. Die rückläufige Tendenz verstärkte sich von Monat zu Monat; im Oktober und Novem- ber wurde durchschnittlich um 12% weniger pro- duziert als im Jahre 1957. Im einzelnen wurden in

den Monaten September, Oktober und November um 20% und 23% weniger Sintermagnesit und Magnesitsteine hergestellt Der Exportrückschlag ist auf die Stagnation in der internationalen Stahl- industrie zurückzuführen, deren Nachfrage nach feuerfesten Materialien stark zurückging.

Die *Metallhütten* entwickelten sich günstig Im Durchschnitt der Monate August bis November wurde mehr Elektrolytkupfer und Rohaluminium (4% und 10%) sowie um 23% mehr Halbfabrikate aus Kupfer hergestellt als im Jahre 1957. In diesen vier Monaten war der Index der Metallhütten um 9% höher als im Jahre 1957.

Die *Gießereien* erzeugten von August bis ein- schließlich November um 8% weniger als im Jahre 1957 (im III. Quartal betrug der Rückstand 9%) Im einzelnen wurden um 7%, 9%, 22% weniger Grauguß, Leichtmetallguß und Temperguß herge- stellt Die Erzeugung von Stahlguß, wo im II. und III. Quartal noch ein Vorsprung von 26% und 10% bestand, blieb im Oktober und November um 25% unter dem Niveau des Jahres 1957.

Die *Maschinenindustrie* entwickelte sich un- einheitlich Im Durchschnitt hielt sie in den letzten drei Monaten nicht nur das Vorjahresniveau, son- dern übertraf es sogar geringfügig (11%). Der Ex- portrückschlag der Sommermonate konnte wieder aufgefangen und teilweise aufgeholt werden.

Die *Elektroindustrie* konnte in den Monaten September, Oktober und November gegenüber dem

Produktionsentwicklung gegenüber dem Vorjahr
(Durchschnitt September/November)

	Zunahme (+) Abnahme (-) in %
Maschinenindustrie	+ 11
Stahlbau	+15
Landmaschinen	+ 9
Waggons	+ 5
Aufzüge	+ 4
Bau-, Bergbau- und Hüttenmaschinen	+ 3
Drehbänke	-10
Textilmaschinen	-11
Dampfkessel	-20
Nahrungsmittelmaschinen	-23
Holzbearbeitungsmaschinen	-32
Blecbearbeitungsmaschinen	-37
Turbinen	-64
Elektroindustrie	+11
Elektrizitätszähler	+46
Transformatoren	+35
Haushaltskühlschränke	+32
Bleikabel	+22
Elektrospeicher	+21
Isolierte Leitungen	+13
Bleiakkumulatoren	+10
Generatoren	+ 6
Staubsauger	-31
Elektrische Bügeleisen	-35
Elektroherde	-36
Automatische Telephonzentralen	-45

Vorjahr einen Vorsprung von 11% erzielen. Die günstige Konjunkturlage wird vor allem durch die rege Exportnachfrage gestützt (in der gleichen Zeit wurde um 30% mehr exportiert als im Jahre 1957). In der Schwachstromindustrie entwickelt sich der Absatz von Fernsehgeräten dank der Importsperrung besonders günstig. Im Durchschnitt der ersten zehn Monate 1958 wurden etwa dreimal soviel Fernsehapparate abgesetzt wie im Jahre 1957.

In der *chemischen* Industrie konnte die Erzeugung in den vergangenen Monaten stetig ausgeweitet werden. Erst im Sommer ließ der Auftrieb nach und seit August scheint sich die Tendenz umgekehrt zu haben. In den Monaten August, September und Oktober produzierte die chemische Industrie um 3% weniger als im Vorjahr.

Die *Papierindustrie* konnte sich in den letzten Monaten von den Rückschlägen des I. Halbjahres 1958 allmählich erholen. Im August, September und Oktober erzeugte sie durchschnittlich wieder etwas mehr als in den Jahren 1956 und 1957. Da gleichzeitig auch die Ausfuhr (vor allem von Rotopapier) wieder zunahm, kann man zumindest vorläufig mit einer stabilen Produktion rechnen. Im August, September und Oktober wurde um 18% mehr Rotopapier, dagegen um 8%, 2%, 1% weniger graphische Papiere, Packpapiere und Spezialpapiere hergestellt als im Vorjahr. In der gleichen Zeit konnte um 3% mehr Holzschliff erzeugt werden.

Die *holzverarbeitende Industrie* ist gut beschäftigt. In den letzten drei Monaten stellten die Betriebe um 25% und 26% mehr Furniere und Paneelplatten her. Die Möbelindustrie konnte in der gleichen Zeit mehr vollständige Zimmer- und Kücheneinrichtungen sowie Einzelmöbel fertigstellen (21% und 9%). Diese Entwicklung wird vor allem dadurch gefördert, daß Neubauwohnungen in der Regel mit modernen Möbeln eingerichtet werden.

Die *Leder- und Schuhindustrie* erzielte von August bis Oktober einen kleinen Vorsprung gegenüber dem Vorjahr. Im III. Quartal 1958 hatte sie nur knapp das Vorjahresniveau erreicht, und im II. Quartal 1958 erzeugte sie um 6% weniger als im Vorjahr. Nach den Unternehmerangaben im Konjunkturtest des Institutes wurde bis zum Herbst überwiegend über Lageraufstockung berichtet; im Oktober und November dagegen über Lagerabnahme, wenngleich die Lager noch immer teilweise als zu groß empfunden werden.

Im III. Quartal wurde um 11% weniger Oberleder hergestellt als im Vorjahr, in den Monaten

Oktober und November dagegen um 15% mehr. Ähnlich entwickelte sich die Schuhindustrie. Im II. Quartal blieb die Erzeugung um 11% unter dem Niveau des Jahres 1957, im III. Quartal übertraf sie knapp den Vorjahresstand. Im Oktober wurden um 7% mehr Lederschuhe erzeugt als im gleichen Monat des Vorjahres.

Der Produktionszuwachs der *Nahrungsmittelindustrie* ist seit dem 1. Halbjahr allmählich geringer geworden. Im III. Quartal und im Oktober betrug er nur noch 4% und 3%, gegen 16% im I. Halbjahr. Die einzelnen Sparten entwickelten sich uneinheitlich. Während die Erzeugung von hochwertiger Qualitätsware meist gesteigert werden konnte, stagniert die Produktion der Massennahrungsmittel. So erreichte die Erzeugung von Mehl und Grieß, Schwarzbrot, Weißbrot und Weißgebäck sowie Teigwaren im August, September und Oktober nur knapp das Niveau von 1957. Überraschenderweise nahm auch die Erzeugung von Marmelade in diesem Zeitraum um 31% ab. Dagegen konnte die Erzeugung von Schmelzkäse, Margarine, Speiseölen und Bier erhöht werden.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

Der Geschäftsgang des Einzelhandels war im November verhältnismäßig schwach. Die Umsätze nahmen zwar gegenüber Oktober nur um 0,4% ab, während saisongemäß ein Rückgang von etwa 3% zu erwarten war, sie lagen aber erstmals seit Juni wieder um 2% unter dem Vorjahresniveau. Dieser Umsatzrückgang gegenüber dem Vorjahr beruht allerdings hauptsächlich darauf, daß der November 1958 einen Verkaufstag (24), und zwar einen Samstag weniger hatte als im Vorjahr (25) und die Geschäfte nur an zwei Samstagen nachmittags offen hielten, im Vorjahr aber an dreien.

Je Verkaufstag waren die Umsätze um 2% (einschließlich der Samstagnachmittage um 4%) höher als im Vorjahr, obwohl der Geschäftsgang damals nach der Grippeepidemie im Oktober außergewöhnlich lebhaft war. Da der November außerdem drei Verkaufstage weniger hatte als der Oktober (in den Vorjahren nur ein bis zwei) sind je Verkaufstag die Umsätze auch von Oktober auf November ähnlich gestiegen (+ 12%) wie in den Jahren mit übersaisonnäßig gutem Novembergeschäft (1956 und 1957 um durchschnittlich 15%), während sie im Durchschnitt der Jahre 1954 und 1955 nur um 1% zugenommen haben.

Die geringere Zahl von Verkaufstagen beeinträchtigte vor allem die Verkäufe von Lebens-

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	November gegen Oktober Ø 1954/55		1958 gegen 1957 November Jänner bis Oktober	
	Veränderungen in %			
Nahrungs- und Genußmittel	- 0,8	- 8,0	- 3,3	+ 6,7
Tabakwaren	-14,5	- 5,6	- 1,7	+ 4,2
Bekleidung	+ 0,9	+ 5,6	- 4,8	- 0,3
Textilien	+ 3,4	+ 4,6	- 3,7	+ 0,1
Meterware	+14,5	+ 9,4	+14,7	+ 9,4
Oberbekleidung	- 8,1	- 7,8	-16,4	- 6,8
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	+ 8,6	+19,0	- 8,5	- 4,4
Gemischtes Sortiment	- 2,7	+ 2,0	- 7,5	- 0,8
Schuhe	- 7,2	+10,7	- 7,2	- 1,6
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 0,2	+ 0,3	+ 3,7	+ 7,5
Möbel	- 7,4	- 2,8	+ 9,2	+13,3
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	- 0,9	+ 3,2	- 9,0	- 0,3
Hausrat Glas, Porzellan	- 5,9	- 5,5	+ 3,1	+ 7,8
Elektrowaren	+15,9	+ 6,1	+ 6,0	+ 3,8
Sonstiges	+ 5,9	+ 3,6	+ 2,8	+ 2,5
Fahrzeuge	-15,2	-15,9	- 6,8	- 8,9
Photoartikel	-18,2	-15,4	- 1,3	+ 9,6
Lederwaren	+21,8	+21,6	+ 6,6	- 1,3
Parfümerie- und Drogeriewaren	-12,9	- 9,0	+ 5,2	+ 9,1
Papierwaren	+16,6	+ 5,7	+ 5,1	+ 3,7
Bücher	+ 1,2	- 5,2	+12,5	+ 7,2
Uhren und Schmuckwaren	+40,3	+39,0	- 1,0	- 3,6
Einzelhandel insgesamt	- 0,4	- 2,7	- 2,0	+ 4,8
Dauerhafte Konsumgüter	+ 0,9	+ 0,5	+ 3,2	+ 4,7
Nichtdauerhafte Konsumgüter	- 0,6	- 3,3	- 2,7	+ 4,8

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

mitteln und Tabakwaren. *Lebensmittel* wurden um 1% weniger verkauft als im Oktober und erstmals im Jahre 1958 um 3% (wert- und mengenmäßig) weniger als im Vorjahr. Die Umsätze von *Tabakwaren* nahmen gegenüber Oktober um 15% ab (im Durchschnitt der Jahre 1954 bis 1957 nur um 7%) und waren um 2% geringer als im Vorjahr (in den ersten zehn Monaten um 4% höher).

Die Nachfrage nach *Bekleidung* wurde außerdem noch durch das relativ milde Wetter beeinträchtigt, da viele Anschaffungen für den Winter hinausgeschoben wurden. Die Umsätze nahmen nur um 1% zu (im Durchschnitt der beiden Vorjahre um 15%, in den Jahren 1954 und 1955 um 6%) und waren um 5% (mengenmäßig um etwa 7%) geringer als im Vorjahr (in den beiden Vormonaten um durchschnittlich 7% höher). Besonders schwach gingen Schuhe. Ihre Umsätze nahmen gegenüber dem Vormonat und dem Vorjahr um je 7% ab. Dagegen wurden Textilien um 3% mehr verkauft als im Oktober und nur um 4% (mengenmäßig 6%) weniger als im Vorjahr. Dieser Rückgang entfällt vor allem auf Oberbekleidung (-16%) sowie Wäsche, Wirk- und Strickwaren (-8%), während Meterware um 15% mehr verkauft wurde als vor einem Jahr (in den ersten zehn Monaten um 9%).

Der Handel mit *Wohnungseinrichtung und Hausrat* dagegen schnitt wie in den Vormonaten auch im November relativ gut ab. Seine Umsätze waren saisongemäß etwa gleich hoch wie im Vormonat und um 4% höher als im Vorjahr (in den

ersten zehn Monaten allerdings um 8%) Neben Möbeln (+9%) wurden Elektrowaren (+6%) sowie Hausrat, Glas und Porzellan (+3%) mehr verkauft als im Vorjahr, während Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe, die schon in den Monaten vorher schwach gingen, um 9% geringere Umsätze erzielten.

Auch der Geschäftsgang der unter „*Sonstiges*“ zusammengefaßten Waren hat weitgehend befriedigt. Die Umsätze nahmen um 6% zu gegen etwa 4% saisongemäß und waren ähnlich wie im Durchschnitt der Vormonate um 3% (mengenmäßig um 2%) höher als im Vorjahr. Bücher wurden um 13%, Lederwaren um 7%, Parfümerie- und Papierwaren um je 5% mehr verkauft als vor einem Jahr. Dagegen haben Photoartikel (-1%), Uhren und Schmuckwaren (-1%) sowie Motorräder, Fahrräder und Fahrzeugzubehör (-7%) das Umsatzergebnis des Vorjahres nicht erreicht. Die verhältnismäßig lebhaftere Nachfrage nach den meisten dauerhaften Konsumgütern und anderen Waren, die sich für Geschenkzwecke eignen, deutet darauf hin, daß die Weihnachtseinkäufe relativ früh begonnen haben.

In den ersten *elf Monaten 1958* waren die Einzelhandelsumsätze um 4% (mengenmäßig um etwa 3%) höher als im Vorjahr. Da der Geschäftsgang im Dezember nach den bisherigen Mitteilungen relativ gut ausgefallen ist, kann für das ganze Jahr 1958 mit einer Zuwachsrate von etwa 5% (4%) gerechnet werden. Im Jahre 1957 waren die Umsätze wertmäßig um 7%, mengenmäßig um 5% gestiegen. Wie im Vorjahr schnitten auch im Jahre 1958 Wohnungseinrichtung und Hausrat (+7%) sowie Nahrungs- und Genußmittel (+6%) überdurchschnittlich gut ab, während die Umsätze von Tabakwaren nur um 4% und die von „sonstigen“ Waren um 3% zugenommen haben. Bekleidung wurde sogar um 1% weniger verkauft als im Vorjahr. Die schwache Nachfrage nach Bekleidung im Jahre 1958 erklärt sich durch das Zusammenwirken verschiedener Faktoren: wiederholter Saisonausfall als Folge außergewöhnlicher Witterungsverhältnisse, geringer Anklang der neuen Moderichtung, grundlegende Wandlung der Verbrauchsgewohnheiten, die die Rangordnung der Bedürfnisse stark verschoben hat. Vielfach rangiert Bekleidung, nachdem der dringendste Bedarf gedeckt ist, an letzter Stelle der Bedürfnisskala.

Der Einzelhandel, der im September und Oktober etwas großzügiger disponierte, kaufte im November wieder sehr vorsichtig ein. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes meldeten in der

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze

Branchengruppe	Jänner bis November			
	1957		1958	
	Werte	Mengen ¹⁾	Werte	Mengen ¹⁾
	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+9'3	+7'8	+5'7	+5'6
Tabakwaren	+4'1	+4'1	+3'7	+3'7
Bekleidung	+5'2	+0'5	-0'9	-5'8
Wohnungseinrichtg. u. Hausrat	+8'6	+7'6	+7'0	+5'9
Sonstiges	+8'7	+6'6	+2'5	+0'8
Einzelhandel insgesamt	+8'0	+6'0	+4'1	+2'9
Dauerhafte Konsumgüter	+9'6	+8'6	+4'5	+3'4
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+7'7	+5'5	+4'0	+2'7

¹⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen mit den verfügbaren Preisindizes

Mehrzahl der Branchen insbesondere im Handel mit Textilien, Lederwaren, Möbeln, Papierwaren, Elektrowaren, Photoartikeln und Büchern mehr Firmen sinkende und weniger Firmen steigende *Wareneingänge und Bestellungen* als im Vorjahr. In den übrigen Branchen entwickelten sich Einkäufe und Bestellungen ähnlich wie im Vorjahr. Allerdings waren sie auch damals schon schwächer als saisongemäß. Diese Zurückhaltung der Einzelhändler läßt darauf schließen, daß ihre Lager noch immer ziemlich groß sind.

Das Bruttoaufkommen an *Umsatzsteuer* (einschließlich Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen), das im Durchschnitt der Vorjahre von Oktober auf November um 6% gestiegen war, nahm diesmal um 11% zu, war aber nur um 2% höher als im Vorjahr (von Jänner bis Oktober um 5%). Da jedoch die Rückvergütung um 53% gestiegen ist gegen 40% im Vorjahr, nahm der Nettoertrag nur um 5% zu und war ebenso wie im Durchschnitt der Vormonate um 4% höher als vor einem Jahr.

An *Verbrauchssteuern* gingen im November 288 Mill. S ein, um 8% weniger als im Vormonat, aber um 21% weniger als vor einem Jahr (in den ersten zehn Monaten nur um 9%). Die Weinsteuern, deren Ertrag im Oktober außergewöhnlich hoch war, brachte um 52% weniger ein als im Vormonat; die Eingänge an Mineralölsteuer sanken um 10% und die an Biersteuer um 8%. Dagegen war der Ertrag der Tabaksteuer nur um 4% geringer. Der starke Zuwachs gegenüber dem Vorjahr entfällt hauptsächlich auf die Tabaksteuer (+25%) und die Mineralölsteuer (+22%). Die Weinsteuern brachte dagegen nur um 7% mehr und die Biersteuer sogar um 2% weniger ein als vor einem Jahr.

Nach der sprunghaften Steigerung im Jahre 1957 (Hitzewelle) nahm der *Bierkonsum* nur noch langsam zu. Im Braujahr 1957/58 (1. September 1957 bis 31. August 1958) wurden rund 5 Mill. hl Bier verbraucht, um 107 000 hl oder 2% mehr als

im Vorjahr. Demgegenüber hatte der Bierkonsum im Braujahr 1956/57 um 544 000 hl oder 12 5% zugenommen. Obwohl Ein- und Ausfuhr trotz ihrer starken Zunahme noch immer eine ganz untergeordnete Rolle spielten (der Ausfuhrüberschuß betrug nur 12 000 hl), nahm die Bierproduktion weniger zu (um 24 000 hl oder 0 5%) als der Konsum. Es wurde aber weniger Bier auf Lager genommen als im Vorjahr (97 000 hl gegen 186 000 hl). Das Aufkommen an Biersteuer erhöhte sich entsprechend der Entwicklung des Ausstoßes um 7 Mill. S oder 2%. Im Vorjahr hatte es um rund 40 Mill. S oder 13% zugenommen.

Bierverbrauch und Aufkommen an Biersteuer

	Braujahr (1 IX -- 31 VIII)			Veränderungen gegen- über dem Vorjahr in %	
	1955/56	1956/57	1957/58	1956/57	1957/58
Erzeugung ¹⁾	4 469 6	5 090 1	5 114 1	+13 9	+0 5
Ausstoß ²⁾	4 359 9	4 904 3	5 016 7	+12 5	+2 3
Einfuhr ³⁾	5 6	5 0	6 2	-10 7	+24 0
Ausfuhr ⁴⁾	11 0	11 3	18 4	+2 7	+62 8
Verbrauch ⁵⁾	4 354 5	4 898 0	5 004 5	+12 5	+2 2
Aufkommen an Biersteuer ⁶⁾	Mill. S 303 0	341 9	348 7	+12 8	+2 0

¹⁾ Statistik des Verbandes der Brauereien — ²⁾ Statistik des österreichischen Außenhandels vom 1. Oktober bis 30. September. — ³⁾ Berechnet aus Ausstoß plus Einfuhr minus Ausfuhr — ⁴⁾ Einschließlich Sonderabgabe vom Bier. Da die Steuereingänge dem Ausstoß um etwa einen Monat nachhinken, wurde für das Braujahr das Steueraufkommen von Oktober bis September zusammengefaßt.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.15

Die Arbeitslage verschlechterte sich im Dezember etwas stärker als saisongemäß zu erwarten war. Wohl wurden nur ungefähr ebenso viele Arbeitskräfte entlassen wie im Dezember 1957, so daß die Beschäftigung zu Jahresende noch immer um 4 900 höher war als zu Jahresbeginn; gleichzeitig stieg aber die Arbeitslosigkeit besonders stark; zu Jahresende waren bei den Arbeitsämtern um 19 800 Arbeitsuchende mehr vorgemerkt als Ende 1957¹⁾.

Gewöhnlich sinkt im Dezember die Beschäftigung stärker, als die Arbeitslosigkeit zunimmt, weil sich ein Teil der Entlassenen nicht oder nicht mehr im gleichen Monat als arbeitsuchend meldet. Die Summe von Beschäftigten und Arbeitsuchenden, das *Arbeitskräfteangebot*²⁾, nimmt daher in der Regel im Dezember um mehrere Tausend ab, so z. B. im Jahre 1957 um 7 700. Heuer war hingegen die Abnahme der Beschäftigung mit fast 70 000 un-

¹⁾ Alle Zahlen für Dezember 1958 sind vorläufig

²⁾ Diese Summe enthält eine Doppelzählung von ungefähr 900 bis 1 000 vorgemerkten Arbeitsuchenden, die gleichzeitig noch in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, andererseits sind in ihr mehrere tausend Lehrstellensuchende nicht erfaßt.

Der Arbeitsmarkt im November und Dezember

Jahr, Monat	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Arbeitskräfteangebot	
	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende
in 1 000						
1951 XI.	-19 4	2 031 7	+21 0	93 1	+ 1 6	2 124 8
XII.	-74 8	1 956 9	+59 1	152 3	-15 7	2 109 1
1952 XI.	-47 9	1 930 7	+48 7	176 2	+ 0 8	2 106 8
XII.	-89 2	1 841 4	+73 0	249 2	-16 2	2 090 6
1953 XI.	-32 3	1 960 3	+33 4	170 6	+ 1 1	2 130 9
XII.	-81 8	1 878 5	+73 4	244 0	- 8 3	2 122 5
1954 XI.	-15 2	2 060 8	+21 9	117 1	+ 6 8	2 177 9
XII.	-64 6	1 996 3	+60 5	177 5	- 4 1	2 173 8
1955 XI.	- 9 0	2 141 6	+15 7	93 5	+ 6 8	2 235 1
XII.	-69 4	2 072 2	+60 4	153 9	- 9 0	2 226 1
1956 XI.	-24 9	2 187 2	+32 9	108 2	+ 8 0	2 295 4
XII.	-59 4	2 127 8	+53 1	161 3	- 6 3	2 289 1
1957 XI.	-15 3	2 237 7	+22 6	92 4	+ 7 3	2 330 1
XII.	-70 6	2 167 0	+62 9	155 3	- 7 7	2 322 4
1958 XI.	-16 3	2 241 7	+22 9	105 8	+ 6 6	2 347 5
XII.)	-69 7	2 172 0	+69 3	175 1	- 0 4	2 347 1

1) Vorläufige Zahlen

gefähr gleich groß wie die Zunahme der Arbeitslosigkeit. Das Arbeitskräfteangebot, das im November um 6 600 (0,3%) gestiegen war und seinen jahreszeitlichen Höchststand mit 2,347 500 erreicht hatte, sank daher im Dezember nur ganz wenig, um 400, auf 2,347 100. Während Ende November um 17 400 Arbeitskräfte mehr zur Verfügung standen als ein Jahr vorher, waren es Ende Dezember um 24 700 mehr. Der ungewöhnlich schwache Rückgang der Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte im Dezember dürfte jedoch nur auf eine Zufallschwankung in der Beschäftigungsstatistik zurückgehen, so daß sich der Zuwachs des Arbeitskräfteangebotes gegenüber dem Vorjahr voraussichtlich wieder rasch vermindern wird.

Die Zahl der Beschäftigten sank im November um 16 300 (0,7%) auf 2,241 700, im Dezember um 69 700 auf 2,172 000. Die Abnahme war in beiden Monaten ungefähr gleich groß wie im Vorjahr; die Gesamtbeschäftigung war Ende November um 4 000, Ende Dezember um 4 900 höher als ein Jahr vorher. Die Frauenbeschäftigung, die im Oktober knapp unter das Vorjahresniveau gefallen war, lag Ende November wieder um 2 900 darüber.

Die Arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft wurden durch das milde Wetter im November begünstigt. Wie aus dem Arbeitsmarktbericht des Sozialministeriums hervorgeht, wurde die Zuckerernte zum Großteil abgeschlossen. In der Forstwirtschaft wurden größere Einschränkungen der Holzschlägerung und -bringung vermieden. Insgesamt setzte die Land- und Forstwirtschaft im November nur 7 200 Arbeitskräfte frei (gegen 8 100

im November 1957) und beschäftigte mit 163 700 um 9 500 weniger als ein Jahr vorher.

Auch der gewerblichen Wirtschaft kam die günstige Witterung im November zugute, vor allem der Bauwirtschaft und den von ihr abhängigen Wirtschaftszweigen. Hingegen zeigen sich in anderen Teilen der gewerblichen Wirtschaft, besonders in manchen Konsumgüterindustrien, nach wie vor Schwächen. Obwohl heuer schon im September die saisonbedingten Entlassungen einsetzten und im Oktober relativ hoch waren (-8 200) (im Oktober 1957 waren noch 1 300 Arbeitskräfte aufgenommen worden), wurden auch im November verhältnismäßig viele Arbeitnehmer freigesetzt (9 100 gegen 7 100 im November 1957). Von diesen Entlassungen wurden aber nur Arbeiter betroffen (-12 200); dagegen wurden ungewöhnlich viele Angestellte (3 100 gegen 2 400 im November 1957) zusätzlich aufgenommen, vor allem wohl zur Bewältigung des Weihnachtsgeschäftes im Handel.

In der Industrie hielt die seit dem Frühjahr verhältnismäßig ungünstige Beschäftigungsentwicklung auch im Oktober an. Zwar wurden dem Saisonverlauf entsprechend noch Arbeitskräfte eingestellt, aber nur 1 500 (0,3%) gegen 4 300 und 3 200 in den beiden Vorjahren. Ende Oktober waren 582 300 Arbeitnehmer in der Industrie tätig, um 9 500 (1,6%) weniger als im Oktober 1957 und erstmals auch etwas, um 900 (0,1%), weniger als im Jahre 1956. Die Zahl der Arbeiter war mit 488 800 um 12 800 (2,6%) niedriger als im Vorjahr, die der Angestellten aber mit 93 500 um 3 400 (3,8%) höher.

Nach wie vor ist die Beschäftigungsentwicklung in den einzelnen Industriezweigen sehr uneinheitlich. Die Textilindustrie hat auch im Oktober Personal (-600) abgebaut. Entgegen dem normalen Saisonverlauf wurden auch von der chemischen Industrie, der Holzverarbeitung und der Bekleidungsindustrie Arbeitskräfte freigestellt. Hingegen kam die schon seit längerer Zeit anhaltende Verringerung der Belegschaften in der Gruppe Bergwerke und eisenerzeugende Industrie sowie in den Gießereien zum Stillstand. Der Jahreszeit entsprechend fanden die weitaus stärksten Entlassungen in der Stein- und keramischen Industrie statt (-900), doch waren sie, ebenso wie schon im September, bedeutend schwächer als im Vorjahr (-1 200). Vermutlich zeigen sich hier schon günstige Folgen des Überganges einiger Ziegelwerke, darunter des Vösendorfer Werkes der Wienerberger Ziegelwerke A.G., auf ganzjährigen Betrieb, der aus Mitteln der Produktiven Arbeitslosenfürsorge gefördert wurde.

Neuaufnahmen erfolgten im Oktober nur noch in wenigen Industriezweigen, darunter der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie und der Elektroindustrie. Der Jahreszeit entsprechend waren infolge Anlaufens der Zuckerkampagne die Kräfte-einstellungen am weitaus stärksten in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie (+ 3.100), doch war auch hier die Zunahme schwächer als im Oktober 1957 (+ 3.300).

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* stieg im November um 22 900 (27 6%) auf 105 800 und im Dezember um 69 300 (65 5%) auf 175 100. Die Zunahme im November war ungefähr gleich stark wie im Vorjahr, im Dezember hingegen stärker und die höchste Dezemberzunahme seit 1953. Ende November waren bei den Arbeitsämtern 13 400, Ende Dezember um 19 800 Arbeitsuchende mehr vorgemerkt als vor einem Jahr¹⁾. Die Rate der Arbeitslosigkeit stieg von 4 5% Ende November auf 7 5% Ende Dezember (im Vorjahr von 4 0% auf 6 7%).

Die Arbeitslosigkeit nahm im *November* in allen 27 Berufsklassen zu, in einer Reihe von ihnen jedoch weniger als im Vorjahr, wie unter den Steinarbeitern, Bauarbeitern, Holzarbeitern, Textilarbeitern, Bekleidungsarbeitern, Chemiarbeitern, Reinigungsarbeitern, den Angehörigen der Körperpflegeberufe, einiger kleiner Angestelltengruppen und vor allem der Hilfsarbeiter allgemeiner Art. Vielfach war die Zunahme auch geringer als im November 1956. Besonders stark erhöhte sich die Arbeitslosigkeit jedoch neuerlich unter den Land- und Forstarbeitern sowie den Hotel- und Gaststättenarbeitern.

Im *Dezember* wurden trotz dem noch milden Wetter besonders viele Bauarbeiter (36.900 gegen nur 34 000 im Dezember 1957) entlassen, aber auch mehr Steinarbeiter, Holzarbeiter und Hilfsarbeiter allgemeiner Art. Ebenso nahm die Zahl der arbeit-suchenden Land- und Forstarbeiter neuerlich weit stärker zu als vor einem Jahr (um 12.800 gegen 11.000 im Dezember 1957). Gleichfalls ungünstiger war, wie schon im November, die Entwicklung unter den Eisen- und Metallarbeitern, den Nahrungs- und Genußmittelarbeitern sowie den Reinigungsarbeitern, aber auch unter den Holzarbeitern und Bekleidungsarbeitern. Nur bei den Textilarbeitern war die Zunahme der Arbeitslosigkeit ungefähr so stark wie im Dezember 1957 und die Zahl der beschäftigungslosen kaufmännischen und Büro-

angestellten blieb im Dezember gleich groß, während sie im Vorjahr noch geringfügig gestiegen war. Unter den Berufsklassen, über die bereits Meldungen für Dezember vorliegen, war nur eine einzige, die der gastgewerblichen Arbeiter, deren Arbeitslosigkeit im Dezember abnahm. Die Abnahme war saisonbedingt, aber stärker als im Dezember 1957 (1 800 gegen 1 500). Dies bestätigt neuerlich die Schlußfolgerung, daß die erhöhte Saisonschwankung der Arbeitslosigkeit unter den Hotel- und Gaststättenarbeitern eine Folge ihrer stärkeren Beschäftigung in den Hauptsaisonen ist.

Gegenüber dem Vorjahr war die Arbeitslosigkeit in allen Berufsklassen, über die schon Meldungen für Ende Dezember vorliegen, höher, nur die Zahl der arbeit-suchenden Steinarbeiter blieb gleich hoch. Absolut am stärksten war die Zunahme in den zahlenmäßig größten Gruppen der Land- und Forstarbeiter (+ 3 700) sowie der Bauarbeiter (+ 3 500), die zu Jahresende mit 22 700 und 49 000 über 40% aller Vorgemerkten stellten. Relativ hat freilich die Arbeitslosigkeit unter den Textil- und Bekleidungsarbeitern (um 36 0% und 25 8%) am meisten zugenommen.

Die Arbeitsuchenden zu Jahresende nach Berufsklassen

Berufsklasse	Stand Ende Dezember			Veränderung 1958 gegen 1957 ¹⁾	
	1956	1957	1958 ¹⁾	absolut	in %
Land- und Forstarbeiter	18 044	18 935	22 661	+ 3 726	+19 7
Steinarbeiter	7 766	7 441	7 438	- 3	- 0 0
Bauarbeiter	47 205	45 485	48 988	+ 3 503	+ 7 7
Metallarbeiter	10 127	8 684	10 499	+ 1 815	+20 9
Holzarbeiter	4 298	3 782	4 162	+ 380	+10 0
Textilarbeiter	5 739	5 990	8 144	+ 2 154	+36 0
Bekleidungsarbeiter	6 481	6 858	8 629	+ 1 771	+25 8
Nahrungs- und Genuß- mitelarbeiter	3 173	2 724	3 138	+ 414	+15 2
Hotel- u. Gaststättenarbeit	10 001	10 588	12 219	+ 1 631	+15 4
Kaufmännische u. Büroang	10 889	10 337	11 492	+ 1 155	+11 2
Reinigungsarbeiter	4 990	4 647	4 954	+ 307	+ 6 6
Hilfsberufe allgemeiner Art	18 422	16 262	17 025	+ 763	+ 4 7
Sonstige	14 189	13 609	15 787	+ 2 178	+16 0
Insgesamt	161 324	155 342	175 136	+19 794	+12 7
Männer	94 489	87 991	96 609	+ 8 618	+ 9 8
Frauen	66 835	67 351	78 527	+11 176	+16 6
Insgesamt ohne Bauarbeiter	114 119	109 857	126 148	+16 291	+14 8

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — 1) Vorläufige Zahlen

Die Arbeitslosigkeit ist gegenüber dem Vorjahr in allen Bundesländern gestiegen. Die Zunahme war in Vorarlberg absolut am geringsten, relativ aber (+ 35 4%) am höchsten; absolut am stärksten stieg die Arbeitslosigkeit in Wien (+ 4 800), wo es nunmehr wieder ebensoviel Arbeitsuchende gibt wie Ende 1956. In allen anderen Bundesländern wurden allerdings sogar die Arbeitslosenstände der Jahre 1955 und 1954 überschritten.

¹⁾ In der ersten Jännerhälfte meldeten sich weitere 41 100, so daß es mit insgesamt 216 300 um 17 300 Arbeit-suchende mehr gab als Mitte Jänner 1958

und im Burgenland die hohen Dezemberstände der Jahre 1953 und 1952 fast wieder erreicht

Die Arbeitssuchenden zu Jahresende nach Bundesländern

Bundesland	Stand Ende Dezember			Zunahme 1958 gegen 1957 ¹⁾	
	1956	1957	1958 ¹⁾	absolut	in %
Wien	38 237	33.419	38.235	+ 4 816	+14'4
Niederösterreich	31 402	29.873	34 525	+ 4 652	+ 15 6
Oberösterreich	22 582	22 257	24 010	+ 1 753	+ 7 9
Salzburg	5 718	6 072	7 276	+ 1 204	+19 8
Steiermark	23 788	23 881	26 886	+ 3 005	+12 6
Kärnten	15 697	16 277	17 860	+ 1 583	+ 9 7
Tirol	9 848	9 205	10 703	+ 1 498	+16 3
Vorarlberg	902	1 243	1 683	+ 440	+35 4
Burgenland	13.150	13.115	13.958	+ 843	+ 6 4
Österreich insgesamt	161 324	155.342	175 136	+19 794	+12'7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — 1) Vorläufige Zahlen

Im Gegensatz zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit folgte das *Stellenangebot* der Arbeitsämter im Dezember ungefähr dem vorjährigen Verlauf, jedoch auf tieferem Niveau. Nachdem die Zahl der offenen Stellen im November um 4 300 (18 8%) auf 18 600 abgenommen hatte, sank sie im Dezember neuerlich um 7 500 (40 2%) auf 11 100, den voraussichtlich tiefsten Stand des Winters. Zu Jahresende standen den Arbeitsämtern ebenso wie schon Ende November um 900 offene Stellen weniger zur Verfügung als Ende 1957 (für Männer —300, für Frauen —500), aber auch etwas weniger als im Dezember 1956 und 1955.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 13

Die Verkehrsleistungen im *Güterverkehr der Bundesbahnen* sanken im November infolge der geringeren Zahl von Arbeitstagen (24 gegen 27 im Oktober) von 641'9 Mill. *n-t-km* auf 606'3 Mill. Dank einer höheren täglichen Verladetätigkeit konnte der Ausfall an Arbeitszeit teilweise kom-

pensiert werden. So war die Zahl der täglichen Wagenstellungen im Binnenverkehr und Export um 10% höher als im Oktober. Die Nachfrage nach Verkehrsleistungen war im Vergleich zum Herbstverkehr früherer Jahre relativ schwach. Sie lag (in *n-t-km*) im November um 14% unter jener im gleichen Vorjahrsmonat. In der Ein-, Aus- und Durchfuhr blieb im November die Mengenleistung gegenüber dem Vorjahr um 16% zurück. Der seit Monaten rückläufige Transit nahm infolge einer Einfuhrsperre für italienisches Obst nach Süddeutschland weiter ab und blieb um 31% unter dem Stand von 1957. Im Gesamtverkehr wurden vor allem weniger Kartoffeln, Zucker, Magnesit, Baustoffe, Holz, Eisen, Metalle, Erze, Kohle und Koks befördert, während die Transporte von Stückgut, Getreide, Mehl, Papier, Pappe, Maschinen, Stickstoffdünger und Zuckerrüben zunahmen.

Die Wagenlage war befriedigend, der Bedarf konnte zu 98% gedeckt werden. Die Umlaufgeschwindigkeit der Wagen war mit 4 9 Tagen gleich hoch wie im Oktober. Aus der Zahl der Wagenstellungen im Dezember ist zu erkennen, daß sich der Bahnverkehr zu Jahresende saisongemäß entwickelte. Der Wagenbedarf blieb um 3% unter dem Dezemberstand 1957.

Der *Personenverkehr der ÖBB* nahm saisonüblich ab, war aber im November mit 5 4 Mill. verkauften Karten und 54 7 Mill. *n-t-km* um 10% und 4% höher als vor einem Jahr.

Der *Überland-Linienverkehr auf der Straße*, der vorwiegend ein Berufsverkehr ist, belebte sich im November etwas schwächer als saisonüblich. Bahn und Post beförderten 9 4 Mill. Personen, private Linien 3 9 Mill. Gegenüber 1957 sind dies um 6% und 1% mehr.

Die Zulassungen von fabriksneuen Kraftfahrzeugen nahmen von 8 655 Einheiten im Oktober

Wagenstellungen nach Güterarten
(Voll- und Schmalspur)

	1958		Veränderung in % (+ bzw. -)				je Arbeitstag gegen Vormonat	
	November	Dezember	Vorjahr		Monatsergebnis gegen Vormonat		November	Dezember
			November	Dezember	November	Dezember		
Insgesamt	194 849	175 058	- 2 3	- 3 0	- 2 6	-10 2	+ 9 6	-10 2
davon								
Kohle	19 794	19 684	-16 1	-11 9	- 6 9	- 0 6	+ 4 7	- 0 6
Holz	14 400	13 611	- 9 0	-13 6	-10 0	- 5 5	+ 1 2	- 5 5
Baustoffe	20 808	14 606	-17 0	- 8 0	-18 6	-29 8	- 8 4	-29 8
Eisen	12 075	11 756	-17 9	-14 3	-10 1	- 2 6	+ 1 0	- 2 6
Papier	6 350	6 177	+ 3 1	- 3 6	- 7 5	- 2 7	+ 4 3	- 2 7
Erze	7 532	8 446	-23 6	- 2 6	- 7 4	+12 1	+ 4 3	+12 1
Kunstdünger	4 912	4 342	+30 8	-22 5	+101 2	-11 6	+127 8	-11 6
Nahrungsmittel	11 469	11 356	- 0 4	+ 2 8	-19 5	- 1 0	- 9 5	- 1 0
Stückgut	32 283	31 773	+ 4 7	+ 5 0	- 8 1	- 1 6	+ 3 3	- 1 6
Sammelgut	5 685	5 190	- 1 4	+ 1 0	-11 2	- 8 7	± 0 0	- 8 7
Zuckerrübe	27 180	17 087	+40 9	+19 2	+ 62 1	-37 1	+ 82 4	-37 1
Andere	32 361	31 030	- 2 4	- 1 0	- 4 3	- 4 1	+ 7 6	- 4 1

auf 5.259 im November ab. Der Rückgang entspricht dem jahreszeitlich üblichen Ausmaß. Von 3.466 neu zugelassenen Personenkraftwagen entfielen 64% auf die untere Mittelklasse (1.001 bis 1.500 ccm) und 9% oder 301 Wagen auf Kleinstwagen bis 500 ccm, von denen 249 Steyr-Puch-Fahrzeuge waren. Der saisonale Nachfragerückgang bei den Puchwagen (-47%) lag etwas über dem durchschnittlichen Rückgang; nur der Volkswagen wurde viel schwächer (-20%) betroffen.

Der *Schiffsverkehr* auf der Donau, der im November durch Witterungseinflüsse nicht behindert war, beförderte 468.321 t, davon 53% durch die österreichische Schifffahrt. Ein- und Ausfuhr waren niedriger, Inland- und Transitverkehr höher als im Oktober. Der Anteil von Kohle- und Mineralölprodukten an der Frachtmenge (ohne Transit) stieg auf 37% und 38%. Die zwischen Österreich und den Südstaaten transportierte Gütermenge betrug 111.782 t. Da im November 1957 die Schifffahrt infolge Niederwasser behindert war, sind Vergleiche nicht angebracht.

Im *Flugverkehr* nahm die Beförderungsleistung im Personenverkehr saisonüblich ab, im Post- und Frachtverkehr zu. Der Verkehr konzentrierte sich praktisch auf Wien-Schwechat; es reisten im Österreichverkehr 15.172, im Transit 2.673 Personen ein und aus, an Fracht- und Postgut wurden 399'0 t, davon 144'3 t im Transit befördert. Die Leistungen der AUA wurden vom saisonüblichen Rückgang nur schwach betroffen; sie beförderte knapp 5.000 Personen, 35 t Luftfracht und 11 t Flugpost. Gegenüber November 1957 wurden von allen Gesellschaften zusammen 12% mehr Passagiere und 23% mehr Fracht und Post befördert; ohne Transit beträgt die Zunahme 17% und ebenfalls 23%. Nach vorläufigen Ergebnissen für Dezember liegen die Leistungen für das Jahr 1958 im Passagierverkehr um 12%, die von Fracht und Postgut um 8% über jenen des Jahres 1957.

Die Verkehrsleistungen in den ersten elf Monaten betragen im Güterverkehr der Bahn 6.837 Mill. n-t-km (1957: 7.635 Mill.), der Schifffahrt 4.6 Mill. t (4.4 Mill. t) und der Luftfahrt (ohne Transit) 2.452 t (2.267 t). Gegenüber 1957 sind dies 11% weniger bzw. 6% und 8% mehr. Der Personenverkehr war bei der Bahn (n-t-km), im Straßenverkehr und Luftverkehr (Personen) um 3%, 6% und 12% höher. An fabriksneuen Kraftfahrzeugen wurden 98.235 Stück (+5%) zugelassen, davon 56.152 Pkw (+16%) und 8.259 (+11%) Nutzkraftwagen. Weniger zugelassen wurden Zweiräder (-19%) und Zugmaschinen (-4%).

Verkehrsleistungen im November und in den ersten elf Monaten des Jahres 1958

		1958		Veränderung gegenüber 1957 in %	
		XI	1-XI	XI	1-XI
Güterverkehr					
Bahn	Mill. n-t-km	606,3	6.836,9	-14,4	-10,5
	1.000 Wagenstell ¹⁾	194,8	1.957,6	-2,3	-1,9
Donauschifffahrt	1.000 t	468,3	4.622,1	+58,4	+6,2
Luftverkehr Fracht u					
Post	t ²⁾	254,7	2.452,4	+22,7	+8,2
Personenverkehr					
Bahn	Mill. n-t-km	54,7	689,1	+4,0	+3,3
	Mill. verk. Karten	5,4	62,9	+10,1	+1,7
Straße	Mill. Personen ³⁾	13,3	145,6	+4,3	+6,4
Luftverkehr	1.000 Personen ³⁾	15,2	246,8	+16,9	+11,7

¹⁾ Voll- und Schmalspur - ²⁾ Ohne Transit - ³⁾ Post, Bahn und Privat

Der *Fremdenverkehr* erreichte im November mit 692.303 Übernachtungen den saisonüblichen Jahrestiefpunkt. Der Rückgang gegenüber Oktober, der den Ausländerverkehr immer viel stärker trifft als den Inländerverkehr, war saisonnormal. Gegenüber 1957 lag der Ausländerverkehr um 6%, der Inländerverkehr um 5% höher.

Der Fremdenverkehr im November und in den ersten elf Monaten 1956 bis 1958

Jahr	Übernachtungen		Devisen-		
	Inland	Ausland	Insgesamt	Einnahmen Ausgaben	
		in 1.000	Mill. S	Mill. S	
1956 I-XI	11.963	13.917	25.880	2.905	583
1957 I-XI	12.673	16.407	29.080	3.624	658
1958 I-XI	13.111	18.442	31.553	4.137	840
XI...	511	182	692	119	38
1957 = 100					
I-XI	103,5	112,4	108,5	114,2	127,7
XI	105,1	106,3	105,4	98,8	117,3

Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr sanken entsprechend den niedrigeren Ausländerbesuchen auf 118,5 Mill. S, von denen 40,3 Mill. auf US-Dollar und 37,4 Mill. auf D-Mark entfielen. In den ersten elf Monaten wurden bei 18,4 Mill. Ausländernächtigungen und 27,3 Mill. Grenzübertritten einreisender Ausländer — das sind um 12% und 35% mehr als im gleichen Zeitraum 1957 — 4.137 Mill. S oder 14% mehr als 1957 eingenommen. Die Devisenausgänge für Auslandsreisen von Österreichern erreichten 839,7 Mill. S gegen 657,7 Mill. S im Vergleichsjahr (+28%).

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Wie im Vorjahr war auch heuer der Außenhandel im November niedriger als im Oktober. Die *Einfuhr* sank um 93 Mill. S (4%) auf 2.188 Mill. S und war wertmäßig — wie im Oktober — um 12% geringer als ein Jahr zuvor. Die Lagereinkäufe vor der Zolltarifänderung beeinflussten den Import nur noch wenig. Die *Ausfuhr* fiel von einem

ziemlich hohen Oktoberstand um 266 Mill S (12%) auf 1.945 Mill S. Sie war um 7% (Oktober 2%) niedriger als vor einem Jahr und geringer als in den letzten fünf Monaten. Die allmähliche Normalisierung der Einfuhr und die verhältnismäßig niedrige Ausfuhr ließen das *Außenhandelsdefizit* wieder stark steigen, von dem durch die zollbedingten Einfuhrschwankungen hervorgerufenen Tiefstand im September und Oktober (20 und 70 Mill. S) auf 243 Mill. S. Damit war es aber noch immer niedriger als in den Monaten Jänner bis August. Die niedrigen Passivsaldo der letzten drei Berichtsmo-nate (September/November) haben die Zunahme des Gesamtpassivums 1958 so stark abgebrems-t, daß trotz den hohen Einfuhrüberschüssen zu Jah-resbeginn und zur Zeit der zollbedingten Vorkäufe der Passivsaldo im ganzen Jahr 1958 nur etwa gleich hoch sein dürfte wie im Jahr 1957. Die gün-stigeren Austauschbedingungen im Außenhandel (stärkerer Rückgang der Importpreise als der Ex-portpreise) haben verhindert, daß sich der Export-rückgang nachteilig auf die Zahlungsbilanz aus-wirkte.

Der verhältnismäßig starke Rückgang des Außenhandels im November ist nicht zuletzt dar-auf zurückzuführen, daß der November diesmal besonders wenig Arbeitstage zählte. Neben dem Feiertag (Allerheiligen) fielen fünf Sonntage in den November, während der längere Oktober nur vier Sonntage hatte. Die Zahl der Arbeitstage fiel daher von 27 im Oktober auf 24 im November (November 1957: 25 Arbeitstage). Je Arbeitstag gerechnet war die Einfuhr im November sogar um 8% höher als im Oktober und nur um 8% geringer als vor einem Jahr und der Rückgang der Ausfuhr verringert sich gegenüber dem Vormonat auf 1% und gegenüber dem Vorjahr auf 4%. Das Novemberergebnis des Exportes paßt somit durchaus in die Entwicklung, die sich in den Vormonaten abzuzeichnen begann, nämlich einer allmählichen Stabilisierung der Aus-fuhr auf niedrigerem Niveau.

Der arbeitstägliche Außenhandel

Zeit	Einfuhr je Arbeitstag in Mill S	Ausfuhr je Arbeitstag in Mill S
1957 November	99	84
1958 Oktober	84	82
November	91	81

Der *Einfuhr*rückgang im November betraf nur industrielle Erzeugnisse, deren Import in den Mo-naten Juli bis August am stärksten vorweggenom-men worden war. Die Einfuhr von Fertigwaren sank um 84 Mill. S — darunter Textilwaren um

21 Mill. S, verschiedene Konsumfertigwaren („Son-stige Fertigwaren“) um 14 Mill. S, Maschinen und Apparate um 12 Mill. S und (saisonmäßig bedingt) Personenautos um 29 Mill. S —, die Einfuhr von Halbfertigwaren ging um 23 Mill. S zurück, da weniger chemische Erzeugnisse und weniger Eisen und Stahl importiert wurden. Nahrungsmittel und Rohstoffe wurden hingegen etwas mehr (+11 Mill. S und +14 Mill. S) eingeführt als im Vormonat.

Die Importe aus den USA lagen im November bedeutend niedriger als in den Vormonaten. Die rückläufige Bewegung der Einfuhr aus Amerika setzte schon im Frühsommer ein, wurde allerdings dann durch die Einkaufswelle im Hochsommer etwas überdeckt. Im November trat sie besonders deutlich hervor. Der Anteil der USA an der Ge-samteinfuhr, der im 1. Halbjahr 1958 (so wie im Jahre 1957) noch 12% betragen hatte, sank bis November auf weniger als 8%. Dieser Einfuhrück-gang geht von einigen wenigen Massengütern aus. Da die Lieferungen gegen Überschußgüterkredite auslaufen und sich die Nahrungsmittel- und Roh-stofflage im außeramerikanischen Bereich (insbeson-dere bei Kohle) grundlegend gewandelt hat, ver-lagert sich der Rohstoffbezug (wie es nach Ablauf der ERP-Lieferungen der Fall war) wieder stärker auf andere Bezugsquellen. Der Rückgang der Im-porte aus den USA ist um so größer, als sich die Nachfrage nach Agrar- und Rohwaren nicht nur

Die Einfuhr aus den USA

	1957	1958			
		1. Hbj.	III. Qu.	Oktober	November
Einfuhr insgesamt ¹⁾	304,9	262,6	237,6	195,7	165,8
davon					
Getreide	60,1	43,4	30,1	26,8	23,1
Obst und Gemüse	4,5	8,3	6,6	4,4	5,2
Tabak und Tabakwaren	7,7	8,1	21,9	5,8	1,4
Baumwolle	29,9	37,4	25,3	12,1	11,7
Erze und Schrott	10,3	5,4	6,6	3,8	5,6
Kohle und Koks	110,8	83,7	74,2	66,3	62,6
Chemikalien	10,0	10,7	9,5	14,3	10,2
Textilwaren	6,3	4,9	3,8	5,8	6,6
Maschinen	13,0	14,3	17,7	17,1	8,8
Elektrotechnische Apparate	6,8	5,6	7,3	2,5	3,1
Verkehrsmittel	7,7	9,8	6,8	4,7	7,7
Feinmechan. Erzeugnisse	2,3	3,1	3,5	5,3	3,4
Insgesamt ohne Getreide, Baum-wolle und Kohle	104,1	98,1	108,0	90,5	68,4

¹⁾ Einfuhr in Amerika erzeugter Waren

Der Rückgang des amerikanischen Anteils an den Getreide- und Rohstoffimporten

	2. Halbjahr 1957		2. Halbjahr 1958 ¹⁾	
	Importe insgesamt ²⁾ Mill S	Davon aus USA %	Importe insgesamt ²⁾ Mill S	Davon aus USA %
Getreide	103,2	58,4	76,8	36,5
Kohle	237,1	43,3	190,6	36,9
Baumwolle	38,7	78,1	29,8	67,0

¹⁾ Juli bis November. —²⁾ Monatsdurchschnitte

regional verlagert, sondern auch insgesamt sinkt. Im 2. Halbjahr 1958 waren die gesamten Bezüge von Getreide, Baumwolle und Kohle (wertmäßig) um 26, 23 und 20% niedriger als ein Jahr zuvor; gleichzeitig sank der Anteil der amerikanischen Lieferungen bei Getreide von 58 auf 37%, bei Baumwolle von 78 auf 67% und bei Kohle von 43 auf 37%. Die Einfuhr von anderen Waren aus den USA, wie Obst, Erze und Schrott, Chemikalien, Textilwaren, Investitionsgüter, elektrotechnische und feinmechanische Erzeugnisse, Verkehrsmittel u. a. m., zeigt keine deutlich fallende Tendenz; sie bewegt sich mit gewissen Schwankungen um rund 100 Mill S im Monat. Im November wurde allerdings auch von diesen Waren bedeutend weniger eingeführt (68 Mill S). Obwohl die Gesamtimporte aus Amerika gegenüber den Vormonaten stark an Bedeutung verloren haben, sind die USA nach Westdeutschland noch immer das zweitwichtigste Lieferland Österreichs.

Die Importe aus *Osteuropa* nahmen im November kräftig zu und überstiegen zum erstenmal im Jahre 1958 die 300 Mill. Schilling-Grenze (um 22 Mill S); ihr Anteil am Gesamtimport erreichte 15%. (Die Exporte sind gleichzeitig leicht gesunken.) Der Exportüberschuß gegenüber *Osteuropa* vom 1. Halbjahr ist damit im 2. Halbjahr (zum Teil saisonbedingt) einem Importüberschuß gewichen, so daß die Clearingkredite Österreichs vermindert werden konnten. Sie sanken von einem Höchststand von 20,4 Mill. \$¹⁾ im März auf 16,6 Mill. \$ Ende November.

Die *Ausfuhr* ging im November in den einzelnen Sparten (Warenobergruppen) ziemlich gleichmäßig zurück. Die Abnahme gegenüber dem Vormonat bewegte sich zwischen 9% (Fertigwaren) und 19% (Nahrungsmittel). Absolut war die Rangordnung umgekehrt: der Rückgang der Fertigwarenxporte war mit 94 Mill. S am höchsten (Textilwaren — 26 Mill. S, Maschinen — 30 Mill. Schilling) und jener der Nahrungsmittel mit 20 Mill. Schilling am geringsten. Unter den Rohstoffen ging der Holzexport saisongemäß zurück und war um 35 Mill. S geringer als im Oktober. Trotz mengenmäßig höheren Exporten liegt der Exportwert seit September etwas unter den Vorjahresergebnissen. Ebenfalls saisonbedingt sanken die Stromexporte (—14 Mill. S). Aber auch von den meisten anderen Rohstoffen wurde weniger ausgeführt (Zellwolle

— 5 Mill. S, Magnesit — 6 Mill. S, Erze und Schrott — 4 Mill. S). In der Gruppe der halbfertigen Waren gab der Rückgang des Exportes von Eisen und Stahl den Ausschlag. Nach relativ hohen Eisen- und Stahlexporten im Oktober sank die Ausfuhr im November um 64 Mill. S auf 324 Mill. S.

Auch regional betrachtet ist die Ausfuhr im November allgemein gesunken, besonders stark die nach Asien (ohne Sowjetunion). Ihren Höhepunkt hatte sie im August (195 Mill. S) erreicht. Dann nahmen besonders die Lieferungen in die beiden wichtigsten Käuferstaaten China und Indien ständig ab. Im November lag der Export nach Asien nur noch wenig über 100 Mill. S. Neben Schwankungen in der Auslieferung größerer Einzelgeschäfte dürften darin die verminderte Kaufkraft der Rohstoffländer infolge der Rohstoffbaisse und die verstärkte Konkurrenz um ihre Märkte zum Ausdruck kommen.

Die Entwicklung der Ausfuhr nach Asien seit dem Sommer 1958

	1 Hbj. Ø	Juli	1958			Nov.
			August	Sept.	Okt.	
Mill. S						
Asien insgesamt	111,7	178,8	195,0	143,8	140,0	107,7
davon						
China	6,3	54,8	96,9	67,4	36,7	29,9
Indien	22,9	22,5	35,8	21,8	17,7	7,1
Pakistan	18,8	17,7	10,3	7,3	6,0	12,1
Iran	7,8	7,9	14,0	5,9	26,7	9,3
Libanon	14,3	33,1	4,5	4,4	6,6	4,5
Sonstige Länder	41,6	42,8	33,5	37,0	46,3	44,8

Die Neuordnung der Konvertibilitätsregeln und die Ablösung der EZU durch das EWG (Europäisches Währungsabkommen) dürften Richtung und Volumen des Außenhandels zunächst unberührt lassen, da an den OEEC- und Dollarliberalisierungslisten nichts geändert wurde. Von unmittelbarer Bedeutung ist die Neuregelung in Frankreich, wo einerseits die Währung um 17 1/2% abgewertet und andererseits die Liberalisierung wieder eingeführt und auf 90% ausgedehnt wurde. Wie weit die Abwertung eine Ausschöpfung der durch die Liberalisierung eröffneten Chancen vereiteln wird, läßt sich schwer absehen, umso mehr, als die wirtschaftliche Aktivität Frankreichs kaum ihre bisherige (inflationistisch stimulierte) Höhe beibehalten dürfte. Eine gewisse Steigerung der österreichischen Frankreichexporte von ihrem jetzigen Stand von monatlich rund 52 Mill. S (2. Halbjahr 1958) ist wahrscheinlich, doch dürften sie nicht die Höhe des letzten Jahres vor Aufhebung der — damals 82% — Liberalisierung erreichen (1956: 76 Mill. S).

¹⁾ Ohne den Clearingkredit an Spanien und den Swing im Kammerabkommen mit der DDR.